

# KOSTENLOS

# Gegenwind

Zeitung für Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Gegenwind 197

Wilhelmshaven

April 2004

## Wer ist das Volk?

70 NPD-Leute machen aus Wilhelmshaven eine belagerte Stadt. - Seite 3 -



## Das war's

Breiten Raum nimmt in dieser Ausgabe die Berichterstattung über den Aufzug der NPD ein. Wir beleuchten die Ereignisse des 20. März aus vielen Richtungen. Los geht es auf Seite 3 mit einer ersten Bewertung der Aktionen und einem regionalen Pressepiegel. Es gab auf Seiten der Gegendemonstranten viele Reden. Wir veröffentlichen auf Seite 4 die von Pastor Ehlers. Unsren Bericht auf Seite 5 über den Demo-Ablauf haben wir 'Der traurige Aufmarsch' überschrieben. Eine Bewertung aus der Sicht des Aktionsbündnisses gibt es auf Seite 6, und auf Seite 7 bieten wir eine Zusammenstellung von Äußerungen Wilhelmshavener Honoratioren.

Warum war Rolf Rütters in der CDU und nicht in der SPD? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt es in unserem Beitrag "Wem das Herz voll ist..." auf Seite 8.

Zufall oder weise Voraussicht? Pünktlich zum NPD-Aufmarsch punktet die Landesbühne mit Stücken zum Thema. Wir waren dort und berichten auf Seite 9.

Eigentlich gab es auf der März-Rats-sitzung keine besonders spannenden Themen. Durch unsere Ratssplitter auf Seite 10 werden Sie merken: Ein Besuch der Ratssitzung lohnt immer!

"Alles im Griff?" und "Wo bleibt die Bildung?" fragen wir auf den Seiten 12 und 13. Es geht um die Schulreform der niedersächsischen Landesregierung.

Wie viele Meilensteine wurden schon für den JadeWeserPort errichtet? Der WALL-Ratsherr Joachim Tjaden meint auf Seite 14, dass es bei einigen Meilensteinen nicht ganz korrekt zugegangen ist.

Auf Seite 15 weisen wir nach, dass Wohnungslose keine 'Penner' sein können. Im Gegenteil: sie müssen hellwach sein.

# meldungen

## Forumtheater "Gewalt"

Zum Thema "dein Körper gehört dir - gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch" zeigte im letzten Jahr die Sezession Nordwest eine Ausstellung und Performance von Christa Marxfeld, ergänzt durch die Ausstellung "Aggression + Gewalt" im POINT. Die damals entstandene Zusammenarbeit zwischen dem Soroptimist International Club Wilhelmshaven, dem Jungen Theater (Frank Fuhrmann), dem Jugendschutz der Stadt und dem Verein zur internationalen Jugendarbeit zum Thema Gewaltprävention wird jetzt fortgesetzt. Im Juni soll das Projekt "Forumtheater Gewalt" vorgestellt werden. Damit möchten die Soroptimisten zum 'Aktionsprogramm Prävention' beitragen und gemeinsam mit der Stadtjugendpflege und dem Kriminalpräventionsrat ein Zeichen setzen für Frieden, Toleranz und Akzeptanz. (iz)

Einen Brief des SPD-Ratsherrn Holger Barowsky bekam die Gegenwind-Redaktion kurz nach dem Erscheinen der letzten Ausgabe:

*Lieber Gegenwind, laut Gegenwindartikel "Posten versteckt - oder einfach vergessen?" (Ausgabe März 2004) bin ich statt in einem tatsächlich in zwei Aufsichtsräten Mitglied.*

*Da ich bisher nur zu den Aufsichtsratssitzungen der "Flugplatzgesellschaft Wilhelmshaven / Friesland GmbH" gegangen bin, bitte ich um Eure Hilfe und Mitteilung, welche zusätzliche Aufsichtsratsitzung ich bisher geschwänzt habe.*

Die Antwort des Verfassers: Lieber Holger, Du bist zusätzlich stellvertretendes Mitglied in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke, versuch's da einmal.

## TRIANGEL second-hand-shop

An- und Verkauf von  
Schallplatten und CD's  
HiFi-Komponenten, Literatur + Comics  
u.v.m.  
Bahnhofstr. 7 \* 26382 Wilhelmshaven  
Tel.: (04421) 4 21 84

*Der GEGENWIND ist nicht das Verlautbarungsorgan einer Organisation. Er wird gemacht von Leuten, die zur politischen Linken um Gewerkschaften, Friedens-, Umweltschutz- und Frauenbewegung, SPD, Grüne und Alternative gehören. Die Zeitung versteht sich als Diskussionsforum der Linken in Wilhelmshaven und Umgebung. Themenbereiche des GEGENWIND sind Arbeit, Kultur, Kommunalpolitik, Umwelt, Soziales. Der Gegenwind sieht es als seine Aufgabe an, Informationen und Kommentare zu verbreiten, die sonst keine Chance auf Veröffentlichung hätten, aufzuklären, sich einzumischen und Einfluß zu nehmen.*

*Der GEGENWIND wird durch Beiträge des GEGENWIND-Vereins, des GEGENWIND-Förderkreises und durch Anzeigen finanziert. Kritik und Mitarbeit der LeserInnen sind erwünscht.*

Arbeitsloseninitiative  
Wilhelmshaven/Friesland

## Arbeitsloseninitiative begrüßt Hartz-Ablehnung durch Landkreis

"Nach den ausführlichen Erläuterungen und der Aufzählung der kritischen Punkte durch den stellvertretenden Landrat Herrn Wehne-mann in der Versammlung der Arbeitsloseninitiative kommt diese Resolution der Kreistagsabgeordneten und die Befürchtung eines zweiten Maut-Desasters bei der neuen Sozialhilfe für Arbeitslose nicht überraschend", meint Günther Kraemmer, Vorsitzender der ALI. Er erinnerte daran, dass viele Arbeitslose in zahlreichen Informationsveranstaltungen den "Reformprozess" der Bundesregierung begleitet hätten. Immer wieder sei Kritik an den Leistungseinschnitten geäußert worden und die Bedenken seien auch der Bundestagsabgeordneten Frau Evers-Meyer und ihrem Kollegen Reinhold Robbe geschrieben worden. Bedauerlich war, dass diese Abgeordneten in Kenntnis der zweifelhaften Regelungen bei der Abschaffung der Arbeitslosenhilfe dem Gesetz zugestimmt hätten.

Die Arbeitsloseninitiative wünscht dem Landkreis, dass die regionalen Bundestagsabgeordneten bei einer Neuregelung oder Verschiebung dieses Gesetzes zuverlässige Partner sind. "Wir warnen allerdings davor, die finanziellen Lasten des Landkreises durch weitere Streichungen bei den Arbeitslosen, die durch Hartz schon zu Sozialhilfeempfängern gemacht werden, auszugleichen. Das wäre keine Lösung, das wäre eine weitere Bestrafung der Menschen", fügt Ernst Taux von der Initiative hinzu. (AL)

## Ja, wie denn nun?

### Polizeisprecher machen widersprüchliche Angaben

In seinem WZ-Leserbrief vom 24.3. lobte Polizei-Seelsorger Frank Moritz einen Polizisten, der "die Knochen hingehalten" hat, um die Demokratie zu schützen. Offene Fraktur, Krankenhaus.

Daraufhin befragte ich Polizeisprecher Ahlrichs in der Ebertstraße nach den näheren Umständen. Der erklärte mir, ein Autofahrer wollte sich der Kontrolle entziehen, hätte die Polizeisperre durchbrochen und dabei den Polizisten verletzt. Fies, dachte ich.

Tags darauf hörte ich die Radio Jade-Reportage vom 20.3. ab. Dort erklärte Ahlrichs Kollege Folkers aus der Peterstraße in seinem Fazit vom Naziaufmarsch, innerhalb der Absperrung sei ein Handzeichen missdeutet und der Polizist von einem Einsatzfahrzeug angefahren worden. Blöd, dachte ich.

Welche Version ist denn nun richtig?

Am Morgen des gleichen Tages hätte mich auf dem Fahrrad fast ein BGS-Fahrzeug erwischt. Der blaue Transporter mit dem Kennzeichen BS 3827 nahm mir die Vorfahrt, mit einer instinktiven Vollbremsung kam ich um Haaresbreite vor seiner Beifahrerseite zu stehen. Fast hätte ich im Auftrag der Demokratie, namentlich der freien Presse, auch die Knochen hingehalten. "Anerkennung und Respekt" hätte ich für mich zwar nicht von Pastor Moritz erwartet, aber vom Fahrer eine Entschuldigung und Überprüfung meiner Unversehrtheit. Der gab jedoch einfach Gas. (iz)

## Kokserei nach Wilhelmshaven?!

Da zweifelt der Bürger immer wieder an der Weitsicht der politischen Vertreter der Stadt Wilhelmshaven.

Schon lange bevor auch nur ein einziges Wort über eine mögliche Koksereiansiedlung gesprochen wurde, betrieb der Rat der Stadt die Aufhebung des Bebauungsplanes 76 -Geniusdeich. Hier lag immer noch der dunkle Schatten eines Erholungsgebietes über dem Gelände, was durch die Aufhebung endlich ein Ende haben sollte. Kaum jemand in der Stadt konnte diese weitsichtigen Planungen verstehen, und viele Bürger zweifelten an der Richtigkeit dieser Entscheidung.

Und genau diese Entscheidung macht jetzt den Weg für die Ansiedlung einer in Deutschland dringend benötigten Kokserei frei. Ohne die Aufhebung des Bebauungsplanes 76 würde das idealste Ansiedlungsgebiet, südlich der Niedersachsenbrücke, kaum in Frage kommen. So dicht an einem Erholungsgebiet gäbe es kaum Chancen zum Bau.

Ohne den Wilhelmshavener Machern vorgehen zu wollen, ist dies sicherlich wieder eine einmalige Chance für Wilhelmshaven und die gesamte Region.

Bei all der Weitsicht verwundert jedoch eines: Warum wurde bei den Nordgleisplanungen nicht gleich eine Verschwenkung der Gleisanlagen nach Osten, in Richtung zukünftiger Kokserei, vorgesehen, um dann die Strecke weiter am Deich entlang, parallel zur Straße "Am Tiefen Fahrwasser" zur Raffinerie zu führen.

Nun wird auch klar, warum auf dem Gelände des JWP eine Aussichtsplattform am Südende vorgesehen ist. Hat man doch von dieser Position aus den freien Blick nach Norden, auf den JWP, wo Tausende von Hafearbeitern herumcontainern. Nach Süden dann den einmaligen Blick auf das Gelände einer Kokserei.

Bei der Aussicht: etwas mehr Einsicht - für die Weitsicht. (jt)

## Gegenwind

Herausgeber: GEGENWIND-Verein  
Postanschrift: GEGENWIND, Adolphstr. 21  
26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421 / 99 49 90  
Fax: 04421 / 99 49 91  
eMail: gegenwind.whv@t-online.de

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen, Hannes Klöpfer (verantw. Redakteur), Anette Nowak, Arne Schulz, Thorsten Schimming, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Imke Zwoch;  
Druck: Beta-Druck; Auflage: 4.700 Exemplare  
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,  
Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63

Der GEGENWIND erscheint (nach Möglichkeit) jeweils zum Monatsbeginn  
Erscheinungstag dieser Ausgabe: 01.04.2004

Gegenwind im Internet:  
[www.gegenwind-whv.de](http://www.gegenwind-whv.de)

\*\*\*\*\*  
Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.  
\*\*\*\*\*

# DER SPUK IST VORBEI!



## Erfolg oder Misserfolg?

Die NPD-Demo vom 20. März 2004 ist Wilhelmshavener Geschichte geworden. Nicht nur, weil sie vorbei ist, sondern auch, weil Wilhelmshaven ein Polizeiaufgebot präsentiert wurde, das alles bisher Dagewesene sprengte.

2.800 Polizisten aller Gattungen wurden aufgeboden, um 70 NPDlern ihr grundgesetzlich garantiertes Demonstrationsrecht zu ermöglichen.

War die Aktion nun ein Erfolg für die Antifaschisten? Ausgehend davon, dass es Ziel jeder antifaschistischen Aktion ist, solche Aufmärsche zu verhindern, war es erst einmal kein Erfolg. Schließlich zogen die NPD-Reisenden mit Lautsprecher, Transparenten und Fahnen durch die Stadt.

Aber was für ein jämmerlicher Aufzug! Vorne 100 Meter Polizei - hinten 100 Meter Polizei - links und rechts auf Tuchfühlung Hunderte Polizisten. Ohne Polizeischutz hätten diese Leute nicht einen Fuß auf Wilhelmshavener Boden setzen können! Der Bahnhof und alle Zufahrtsstraßen wären dicht gewesen. Wäre das nicht auch ein



Stück gelebte Demokratie gewesen?

Doch der Staat hatte es sich in den Kopf gesetzt, der NPD ihren Aufzug zu ermöglichen. Also musste eine Strategie entwickelt werden, wie die Niedersachsen-Tournee der NPD in Wilhelmshaven erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Nun hatte die Polizei schon Erfahrungen in anderen Städten sammeln können. In Osnabrück musste sie ordentlich auf die Gegendemonstranten knüppeln - macht ja auch nicht jedem Polizisten Spaß.

In Wilhelmshaven bildete sich im Vorfeld der Demonstration ein breites Bündnis gegen den NPD-Aufmarsch. Da waren eigentlich alle gesellschaftlich relevanten Gruppen der Stadt vereint. Von den im Rat vertretenen Parteien war allerdings nur die WALLI regelmäßig anwesend.

Und dieses breite Bündnis ließ die Polizeistrategen wohl zur Höchstform auflaufen. Wenn sich in Wilhelmshaven alles gegen die NPD-Demo wendet, werden wir alles aufwenden müssen, um den Aufmarsch der Rechtsradikalen zu sichern, mögen die Polizeiplaner sich gesagt haben.

Und so mussten die NPDler ihren Aufmarsch in einem Käfig aus Polizisten zelebrieren - von den meisten Anwohnern an der Demonstrationsroute verspottet und mit "Nazis raus"-Rufen begleitet.

Im Käfig der Staatsmacht konnten die Buben und Madeln der NPD ihren Zug durch die Stadt machen - doch wenn sie es sich wagen, noch einmal wiederzukommen, werden viele der Wilhelmshavener Bürgerinnen und Bürger, die den peinlichen Aufmarsch der grölenden Rechtsradikalen erlebt haben, sich nicht mehr mit "Nazis raus-Rufen" begnügen.

### Erfolg oder Misserfolg?

Auch wenn der Propaganda-Zug nicht verhindert werden konnte, waren die Aktivitäten des Wilhelmshavener Bündnisses gegen Rechts erfolgreich. Wer derart von der Staatsmacht geschützt durch die Wohnbezirke einer Stadt laufen muss, weil er sonst keinen Fußbreit voran, ja nicht einmal in die Stadt käme, sollte sich doch lieber wieder seinen Video-Spielen und Störfeuer-CDs widmen.

Auch wenn es Kritik am Bündnis gegen Rechts gibt - ohne dieses breite Bündnis hätte der Staat die NPD-Aktion nie zu einem solchen Kasperle-Theater werden lassen. (hk)

## Presseschau

### Rechtsradikaler Aufmarsch im Spiegel der regionalen Presse

(ub) Die NPD hatte ihre Anhänger zur Demonstration in der Wilhelmshavener Innenstadt aufgerufen. Knapp 70 Jung- und Altnazis fanden den Weg in die Jadestadt. Riesengroß das schützende Polizeiaufgebot. 2.800 Polizeibeamte verhinderten kompromisslos, dass weit über 1000 AntifaschistInnen dem braunen Spuk schnell ein Ende bereiteten. NPD-Aufmarsch, Polizeiaktion und Gegendemonstration nahmen außergewöhnlich breiten Raum in der regionalen Presse ein. Die Gegenwindredaktion hat mitgelesen und eine Presseschau zusammengestellt.

Am Wochenende hatte "Schumi" zum zweiten Mal in dieser Saison überlegen ein Formel-Eins-Rennen gewonnen. Münteferings Abstimmungserfolg bei der Wahl zum SPD-Vorsitzenden war fast so eindeutig wie der Sieg von Werders Wunderelf, allein im medialen Mittelpunkt am Montag, dem 22. März, standen ganz überwiegend die Geschehnisse um NPD-Aufmarsch und Gegenprotest.

### Der NPD-Aufmarsch

Der "farblos" wirkende Zug (Uniformen waren verboten), in dem auch etliche "Glatzenträger" unterwegs sind, wird angepeitscht von einem "geifernden Agitator", ab und an lässt sich das rechte Häuflein Elend zu "schalen Sprechchören" hinreißen. (Jeversches Wochenblatt)

Martin Wein (WZ) sieht in den jugendlichen Mitgereisten eher Muttis "Sprösslinge", unreife Gören, die "Krach verbreiten". Ärgerlich seine Mutmaßung, "viele von dem, was ihre Redner verkünden, würde jeder anständige Bürger ohne Kenntnis des Zusammenhangs unterstützen." Die "anständigen" Bürger hatten den Zug der Nazis begleitet und lautstark und deutlich verhindert, dass überhaupt etwas von dem dumpf-braunen Agitprop-Gekeife durchdringen konnte.

### Das Polizeiaufgebot

war riesig und beeindruckend. Christoph Hinz vom Jeverschen Wochenblatt: "Das Konzept der Polizei ist aufgegangen..." Strategie meint hier und in anderen Artikeln hauptsächlich die unglaublich massive Präsenz der Uniformierten. Berittene Beamte, Polizeihunde ohne Beißschutz an der langen Leine, BGSler mit Uniformausrüstungen wie in einem Startrekfilm. Martin Wein (WZ) hat einen von ihnen gesprochen. Der Meldebeamte Holger Jetses kann schon verstehen, "dass viele Bürger gerade angesichts des Polizeiaufgebots unguete Gefühle bekommen." Aber, beruhigt er uns, es geht ja um eine gute Sache: "Im Prinzip ist es gut, dass Parteien oder Vereine die Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Man muss ihre Ansichten ja nicht teilen. Das ist eine der zentralen Freiheiten des Rechtsstaates." (WZ vom 22.03.04)

### Die Gegendemonstranten

waren ganz überwiegend besonnen und zahlreich bei der Sache, selbst "der Regen hielt sie nicht fern". (Martin Wein) Sie trafen sich zunächst vor dem aus Sicherheitsgründen verüllten Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Dies Denkmal hatten sie ja "vor Jahren vehement abgelehnt", aber jetzt bekannte man sich "zu Toleranz und Demokratie." Nicht so "mehrere

hundert Autonome", die sich mit "Springerstiefeln oder Militärjacken bekleidet... der Polizei...ein Katz- und Maus-Spiel" lieferten, "um die Sperren nach Westen zu durchbrechen." Christoph Hinz hat neben friedlichen Gegendemonstranten und alkoholisierten Autonomen aber dann den 'echten' antifaschistischen Widerstand entdeckt: "Wahre Proteststürme erwarten die Marschierer an jeder Kreuzung und Einmündung, als sie sich ... dem ZOB zur Abschlusskundgebung nähern. Hier sind es keine Gegendemonstranten oder Autonome, hier ist es die Bevölkerung, die ihre Wut über die NPD-Parolen herausschreit."

### Nazis raus

Schon im Vorfeld der Berichterstattung hatten beispielsweise die Redakteure der WZ in wohlthuender Klarheit keinen Zweifel daran gelassen, was vom geplanten Marsch der ewig Gestrigen und ihrem kahlgeschorenen Anhang zu halten ist: schlichtweg gar nichts. Aber, so sei das eben in einer Demokratie: Die NPD ist nicht verboten, hat also das Recht, ihre Meinung "frei" zu äußern. Das sei eben der Preis der Freiheit. Das Recht der anderen "Denkenden".

### "Der Preis der Freiheit"

betitelt denn auch Jürgen Westerhoff von der WZ seinen Kommentar. Was das wieder gekostet hat! So viele Polizisten. "Der immens hohe Aufwand - sowohl personell als auch finanziell. Insofern (!) wäre es wünschenswert, solche Aktionen wären nicht nötig." (Westerhoff) Demokratie hin - Meinungsfreiheit her, ärgerlich sei es schon, dass diese Rechtsradikalen auch noch ihren Spaß haben, unter massivem Polizeischutz (ca. 40 Polizisten standen pro Nazi zum Schutz zur Verfügung) durch die Stadt eskortiert zu werden. Dass sie dann zum Schluss auch noch über den Lautsprecherwagen ihr Lied von Deutschland anstimmen, reizt selbst einen besonnenen WZ-Redakteur zum Anflug von militanten Widerstand: Man möchte den NPDLern am liebsten "eigenhändig den Strom abdrehen."

### Live dabei

war mit Radio Jade, wer nicht an den Protesten teilnehmen konnte und statt dessen die Ereignisse am Radio verfolgte. Wollte Willig und Kollegen waren stets auf Höhe des Geschehens und berichteten engagiert und parteiisch. Eine Sternstunde des lokalen Rundfunks, so die Meinung vieler.

**Clyde's Restaurant**

Tagesgerichte  
Steakspezialitäten  
"der heiße Stein"  
flammierte Gerichte  
Pasta, Pizza, uvm.

**Clyde's Restaurant**  
Bahnhofstr. 22  
Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/ 506876



Qualitätswein von der Fa.  
"Das Weindepot"

Öffnungszeiten:  
Dienstag - Samstag ab 18 Uhr  
Sonntag ab 10 Uhr: Frühstücksbuffet  
Montag Ruhetag

## Ansprache von Pastor Enno Ehlers

"Wir sind hier zusammengekommen, weil Anhänger der NPD nun Wilhelmshaven als Ort ihrer Kundgebung ausgewählt haben. Nachdem dieses auch vor kurzem in Osnabrück geschah, scheint es wohl das Ansinnen der Organisatoren zu sein, die jeweilige örtliche rechte Szene zu stärken.

Diese Partei verkleistert ihr nationalsozialistisches Gedankengut nur mühsam mit einer demokratischen Tünche. So lange sie nicht verboten ist, müssen wir mühsam akzeptieren, dass dieser Aufmarsch geschehen kann. Wir akzeptieren ausschließlich die juristischen Gründe dafür.

Wir bestreiten allerdings mit allem Nachdruck, dass es irgendein inhaltliches oder gar moralisches Recht gibt, die Gedanken dieser Partei öffentlich zu verbreiten. Es ist gut und notwendig, dass wir klar dazu Stellung nehmen. Den Organisatoren sei Dank dafür gesagt.

Wir bekunden unseren Widerwillen aus verschiedenen Gründen:

Nationalsozialistisches Gedankengut basiert auf der Auffassung, dass Menschen einer bestimmten Herkunft (man spricht dort von Rasse) anderen Menschen durch Geburt überlegen seien und ein höheres Lebensrecht hätten.

### **Das ist falsch!**

Alle Menschen sind gleich und frei geboren. Afrikaner, Araber, Vietnamesen, Europäer und Juden sind von Geburt an Brüder und Schwestern. Sie fügen sich häufig so unendlich viel Leid zu, weil nationalistisches Denken nicht überwunden wird, sondern nach wie vor eine bössartige Geisteskraft besitzt. Es wird entschieden bestritten, dass dieser Ungeist, von den Nazis bei uns wach gehalten, seine offenbare oder auch schleichende Macht ausüben darf. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass die Idee von der Gleichheit keine Selbstverständlichkeit ist, sondern erst in politischer Wachsamkeit und durch die Beachtung eines sorgsam Miteinanders Wirklichkeit werden muss.

Nationalsozialistisches Gedankengut basiert ebenfalls auf der Auffassung, dass das Miteinander von Menschen verschiedener Herkunft, Kultur und unterschiedenen Glaubens nicht wünschbar und auch nicht möglich sei.



### **Das ist falsch!**

Jedliches Zusammenleben ist zugleich schwierig und bereichernd. Das ist in Ehen und Arbeitsgruppen genauso wie zwischen den Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Die Geschichte zeigt sehr deutlich, dass Kulturen sich nicht gegenseitig voneinander abschotten können. Jede Kultur, auch unsere, ist schon eine Mischkultur. Wer das leugnet, beschreibt nicht die Wirklichkeit, sondern eine dümmliche Illusion.

Wer kann leugnen, dass sich Probleme des Zusammenlebens in dieser Hinsicht auch in unserer Stadt ergeben? Wer aber bietet eine Alternative zur Geltung des Rechts für alle, zur Vernunft und vor allem zur gebändigten Emotion, wenn es um diese Fragen geht? Nationalsozialistisches Denken ist zwar eine Alternative, aber eine erkennbar böse! Das Schicksal dieser Stadt muss nicht beschrieben werden, es ist sehr deutlich!

Nationalsozialistisches Denken beruht auf der Anerkennung des Führerprinzips.

### **Dieses Prinzip ist falsch!**

Wir müssen erkennen, dass so genannte Führerpersönlichkeiten, mittlerweile auch in den Universitäten, Gefolgsleute dirigieren, die blind nachkauen, was ihnen vorgegeben wird. Diese martialisch aussehenden und zur Gewalt bereiten Mitläufer sind nicht selten wurzellos und finden dort, in den Gruppierungen dieser Partei, eine Heimat, weil sie sonst keine haben. Sie haben häufig keinen Raum in den Herbergen unserer Gesellschaft gefunden. Wer unter uns keine Perspektiven und gültige Regeln für das Zusammenleben findet, der findet sie dort. Da soll man sich nicht wundern.

Wenn es sich dort auch anders äußert, gilt dieses auch für die meisten Mitglieder der so genannten Autonomen Gruppen, deren Vorgehen ebenfalls ganz entschieden abgelehnt werden muss. Bis hin zum Sprechverbot mit Anderen und mit Einsatzbefehlen ist man auch dort straff organisiert.

Wir sind Bürger! Bürger wachen über ihr Gemeinwesen. Die Freude an der friedlichen Sonne über der Gartenlaube ist keine Alternative zu einem politisch

wachen und sorgsam Miteinander. Der Dämmer Schlaf in lieben Gewohnheiten bewahrt keine Demokratie. Wilhelmshaven lebt nun mal nicht unter der Protektion eines wohlmeinenden Kaisers, der alles so herrlich regiert. Und wir leben auch nicht mehr unter einem Kanzler, für den Ruhe die erste Bürgerpflicht ist.

**Wilhelmshaven lebt von der Wachheit seiner Bürger. Diese Kundgebung ist Ausdruck dessen, sie darf nicht der einzige Ausdruck bleiben."**



## Der traurige Aufmarsch

Um ihren Demonstrationszug durch Wilhelmshavens Süd- und Innenstadt durchführen zu können, mussten die NPDler erst einmal auf Einhaltung der von der Stadt verfügbaren Auflagen untersucht werden. So wurde die Zahl der NPD-Fahnen auf eine pro 25 Teilnehmer begrenzt. Die NPD wickelte auf die Fahne des Landes Niedersachsen aus - für jemanden, der Fahnen für bedeutsam hält, war damit sicherlich der Tatbestand der Verunglimpfung von staatlichen Symbolen erfüllt. Weitere Auflagen waren z.B. das Verbot von dunklen Springerstiefeln, Uniformierung usw. Es sollte jede Erinnerung an Aufmärsche im Dritten Reich verhindert werden.

So gereinigt setzte sich der Zug der 70 - 80 Leute vom Valoisplatz in Richtung Weserstraße in Bewegung.

Ein imposantes Bild: Vorne Polizei, rechts und links Polizei, hinten Polizei - so schwoll der 30 Meter lange NPD-Zug auf mehrere hundert Meter an. Von vorn betrachtet, hätten Unbedarfte das Defilée für einen Festumzug der Polizei halten können: dekorativ tänzelnde Polizeipferde an der Spitze, nachfolgend die diszipliniert formierte Kolonne von Einsatzfahrzeugen und rundherum - statt Funkmariechen - elegant trabende Sondereinsatzkräfte im schwarzen Kostüm. Doch mittendrin konnten dann ein paar Nazis ausgemacht werden, und schon nach wenigen Metern ging es mit den inhaltlich nicht erwähnenswerten Parolen, verstärkt und aus 16 Lautsprechern dröhnend, los.

Nur eine Handvoll Pressevertreter konnte den Abmarsch miterleben. Die Polizei hatte dafür gesorgt, dass die ca. 1.000 Gegendemonstranten sich das Spektakel aus einer gehörigen Entfernung ansehen bzw. eingekesselt im Friedrich-Wilhelm-Park ausharren mussten.

Doch nach wenigen Metern wurden die NPDler bereits von aus den Fenstern hängenden Transparenten begrüßt: "Jetzt sind schon Kinder eure Gegner."

Der Polizei war es zwar gelungen, die Gegendemonstranten fern zu halten, doch konnte sie natürlich nicht die Wohnhäuser an der Demo-Route leerräumen. So bildete sich schon nach wenigen Metern ein Gegen-Demonstrationszug auf den Bürgersteigen, und da liefen mehr Deutsche und Ausländer als im Demozug Rechtsradikale. So wurde der Zug beinahe den ganzen Weg

über aus hunderten Kehlen von "Nazis raus"-Rufen begleitet. An jeder Querstraße standen wütende Bürgerinnen und Bürger, die liebend gerne dem Nazi-Spuk ein Ende bereitet hätten. Doch die Polizei war überall - und wo es brenzlich wurde, waren in Sekundenschnelle noch ein paar Dutzend Polizisten zusätzlich zur Stelle.

Und immer noch blökte der NPD-Frontmann ohne Punkt und Komma seine Parolen in den Wind.

Irgendwann tauchte plötzlich ein neues Transparent vor dem Zug auf: "Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Keine Toleranz für Nazis!" Einige Leute der VN-Hannover (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten) hatten sich an die Spitze des Zuges gesetzt, der Polizei erklärt, dass sie hier und jetzt eine spontane Demonstration durchführen werden - und sie bekamen ein "Dann macht mal" beschieden.

An der Grenz-/Peterstraße fand eine Zwischenkundgebung statt. Hier wurde, abgeschottet von der Öffentlichkeit, dann erstmals richtiges Nazi-Deutsch verbreitet. Die Gegendemonstranten und "die Leute, die hier an der Straße stehen" wurden als gesellschaftliche Exkremente bezeichnet - die Polizei hätte da sicherlich einschreiten können, aber unter ihren dicken Helmen und mit Knopf im Ohr hat man die Ausfälle der Redner des NPD-Landesvorstands wohl gar

nicht mitbekommen. Ansonsten hat's eh keiner gehört. Der NPD-Jungschär allerdings gefiel die herbe Wortwahl ihrer Führer. Zumindest klatschten sie brav.

Als es dann von der Peter- in die Virchowstraße ging, wurde es richtig eng. Immer mehr Demonstranten fanden eine Lücke in den Absperrungen der Polizei, die Beamten wurden leicht hektisch, schwarz gekleidete Festnahmetrupps bauten sich auf - doch alles nur Drohgebärden.

Die Abschlusskundgebung fand dann am ZOB statt. Die Polizei hatte wieder dafür gesorgt, dass möglichst wenig Leute den Ausführungen der Redner folgen konnten. Hier gab es dann die ersten zustimmenden Äußerungen auf populistische Forderungen (wir brauchen keine neuen Asylantenheime - wir brauchen Kindergärten). Vielen empörten BürgerInnen war es jedoch gelungen, an den Polizeiketten vorbei auf die "Rambla" zu schlüpfen und die dumpfen Parolen unter lauten Sprechchören und Trillerpfeifen verhallen zu lassen.

Das elende NPD-Häuflein wurde dann von der Polizei zurück zum Valoisplatz geleitet, und vom Fähnleinführer mit der Lederkappe wurden noch mal eben die Verhältnisse geklärt: "Ihr tragt schwarze Jacken und wir tragen schwarze Jacken - nur unsere sind sauber! Wir kommen wieder! Und dann werden viele von euch auch saubere Jacke tragen. Wilhelmshaven! Wir kommen wieder!"

Zu guter Letzt wurden die vom vielen Laufen schon ganz ermatteten Pimpfe vom Fähnleinführer vergattert, sich im Halbkreis aufzustellen und die Nationalhymne zu singen. Selbstverständlich alle 3 Strophen der Fallersleben'schen Hymne - von der Maas bis an die Memel! Das ist zwar eigentlich, als politisches Lied, verboten, die Polizei hat es jedoch vermutlich als die Pflege von Kulturgut eingestuft und schritt nicht ein. Die NPD-Schar konnte entweder den Text nicht oder hatte einfach keine Lust mehr auf Gesang - so plärrten nur die Lautsprecher und die anwesenden Mitglieder des Landesvorstandes die Hymne runter.

Außerhalb des Halbkreises der Dummheit wurde es merklich still - am liebsten hätte jeder der noch Anwesenden von Presse, Kirche und Staat den Stecker am Verstärker rausgezogen. "Ich glaub, ich muss kotzen", sagte der berichtende Gegenwindler und ging. (hk/iz)

Jonathan



Naturkost

## Kuchen-Träume

Apfelmond, Capri, Mohnzauber,  
Creme-Fraiche-Banane-Schnitte  
Casanova, Nougatring und viele mehr

Marktstr. 94, Tel. (04421)13438



## Besser ging's nicht

*Das "Wilhelmshavener Bündnis gegen Rechts" wurde vom Antifaschistischen Bündnis und DGB Wilhelmshaven ins Leben gerufen. Seit Jahresanfang trafen sich AntifaschistInnen aus Stadt und Region, um zu beraten, wie man dem Naziaufmarsch öffentlichkeitswirksam entgegenzutreten könnte. Der Kreis stand jedem offen, wovon verdeckte Ermittler der Polizei regen Gebrauch machten. Einige Tage nach dem 20.3. zogen die TeilnehmerInnen eine kritische Bilanz der eigenen und anderen Aktivitäten.*

Polizeisprecher und andere hatten behauptet, das Bündnis, namentlich DGB-Sekretärin Dorothee Jürgensen, sei "mit der Organisation der Gegendemonstration überfordert" gewesen. Es wurde jedoch gar keine Demo, sondern nur eine Gegenkundgebung organisiert. Dazu konnte jede/r kommen (so weit die Polizei nicht "aussortierte"), ob er/sie nun an den Vorbereitungen teilgenommen hatte oder nicht. Dass sich nach Abschluss der offiziellen Kundgebung, d. h. der vorbereiteten und spontanen Redebeiträge, die Menge rasch zerstreute, lag vor allem an ergiebigen Regenfällen. Die kann selbst eine machtvolle Gewerkschaft weder auf Monate vorhersehen noch verhindern, geschweige denn freiwillig gekommenen BürgerInnen vorschreiben, dass sie zu bleiben oder was sie sonst zu tun haben, oder gar daran hindern, sich dem Naziaufmarsch zu nähern.

Das Bündnis war sich einig, dass Frau Jürgensen fleißig und effektiv gearbeitet hat - von Gesprächen mit "ihrem Kontaktbeamten" bis hin zum Kaffeekochen für durchgefrorene Bündnismitglieder nach Abreise der NPD.

Auch einen weiteren Vorwurf eines Polizeichefs gegen Frau Jürgensen wies das Bündnis entschieden zurück. Am späteren Nachmittag versuchten Polizeibeamte mehrfach, ins DGB-Haus einzudringen, vermutlich um noch einige AntifaschistInnen einzukassieren. Erst drei Blaue, dann vier Grüne, die einen 14-Jährigen vor der Tür verhafteten. Als gegen das Hausrecht des DGB nichts auszurichten war, wurden zwei Zivile vorgeschickt, die vorgaben, als Mitglieder der GdP dort die Toilette benutzen zu wollen. Ihr tatsächliches Ansinnen und andere Möglichkeiten in der Nähe, um mal "auszutreten", sprachen dagegen, sie einzulassen. Der Staatsschutz will das jetzt zum Staatsakt bis zur Polizeigewerkschaft aufblasen - mit der der DGB im Gewerkschaftsalltag stets gern und gut zusammen arbeitet.

Ansonsten bewertete das Bündnis den Polizeieinsatz sehr differenziert. Es gibt nicht "den & die PolizistIn", dort ist menschlich und politisch ein Querschnitt durch die Bevölkerung vertreten. Unter den Jüngeren waren viele gerade aus der Polizeischule gekommen und etwas aufgeregt, aber es gab im-

mer wieder erfahrene Vorgesetzte, die über-eifrige MitarbeiterInnen zur Besonnenheit brachten. Im Großen und Ganzen hielt man sich an die Devise "Einzelpersonen werden durchgelassen", wobei es einen Altersbonus gab - junge Menschen galten meist als ver-dächtiger.

Gelegentlich war am Rande der Demo sogar ein sachliches bis freundliches Gespräch mit Beamten möglich. Hier und da mussten Einsatzkräfte über Witze der Nazigegner herzlich lachen. Auf der anderen Seite gab es auch unangenehme Vertreter in Uniform, bis hin zu "die (Antifaschisten) sollte man alle vergasen."

Der "effektive logistische Aufwand" der Polizei war von vornherein durch die (im Doppelsinn) überwältigende Anzahl von BeamtInnen, verbunden mit Erfahrungen aus anderen Stationen der Nazikampagne, von Erfolg gekrönt. Ein paar Dutzend Festnahmen von Antifaschistinnen waren nicht nachvollziehbar, aber vermutlich für die Erfolgsbilanz und Rechtfertigung des Polizeieinsatzes erforderlich.

Unter anderem wurden Nazis, die Foto- und Filmaufnahmen von Antifas machten, von der Polizei geschützt. Verhaftet wurde nicht, wer sich widerrechtlich das persönliche Bild eines anderen aneignete, sondern derjenige, der sich dagegen wehrte. Dabei sollte die Polizei wissen, dass die Nazis solche Fotos gern auf ihre so genannten "Todeslisten" stellen. Im Zuge der Gefahrenabwehr für die betroffenen BürgerInnen müssten solche Portraitaufnahmen polizeilich unterbunden werden.

Was wurde noch berichtet? In den Tagen vorm "Nazi-Samstag" wurden Mitarbeiter der Polizei dabei beobachtet, wie sie öffentliche Räume (Cafés etc.) in der Innenstadt "verwanzten". Auch Richtmikrofone wurden benutzt, um zu hören, wie (bestimmte) BürgerInnen zum Naziaufmarsch stehen. Über die an höheren Gebäuden längs der Nazi-Marschroute angebrachten Kameras hatten wir schon berichtet. Haussuchungen hat es auch gegeben, unter anderem in einer größeren Wohnanlage an der Rheinstraße.

Solange keine Gewalt gegen Personen oder Sachen geplant oder ausgeübt wird, ist es jedoch nicht strafbar, sich gegen Nazis zu stellen. Einige Teilnehmer der Bündnistreffen bedauerten, dass man nicht mit noch mehr Menschen gewaltfrei, durch Sitzblockaden, den Naziaufmarsch blockiert hätte. Wer in anderen Städten dabei war oder Berichte darüber gesehen hat, weiß aber, dass selbst diese Form des Widerstands nicht gern gesehen und "im Zweifelsfall" mit Polizeiknüppeln aufgelöst wird.

Das, was das Bündnis geplant hatte - eine Kundgebung -, und das, was sich viele TeilnehmerInnen heimlich gewünscht hatten - viele BürgerInnen kommen spontan und stellen sich friedlich, aber laut den Nazis entgegen - hat funktioniert. (iz)

## Die Jugend, die Presse und der Oberbürgermeister

Nicht nur die SprecherInnen des Bündnisses gegen Rechts waren erfreut, dass der Widerstand gegen den Naziaufmarsch von einer großen Zahl Jugendlicher getragen wurde. Lange schien es, als müssten im ehrenamtlichen Bereich die Alt-68er bis ins Rentenalter allein für Arbeit, Frieden, Umweltschutz kämpfen. Weit gefehlt! Unter dem Thema "Was ist nur mit der Jugend los?" stellten sich im letzten Gegenwind gleich drei neue Jugendgruppen vor, die sich in Wilhelmshaven politisch engagieren wollen. VertreterInnen dieser Gruppen waren auch beim Bündnis gegen Rechts präsent, dazu kam vor allem das SchülerInnenbündnis Wilhelmshaven, aber auch weitere Jugendliche, die mit viel Engagement und Kreativität bei den Vorbereitungen mitwirkten: Seien es regelmäßige Infostände in der Innenstadt, Infoveranstaltungen, das Malen von Transparenten oder das Verteilen von Handzetteln an die BürgerInnen.

Von anderer Seite blies den jungen BürgerInnen jedoch kalter Wind ins Gesicht. In Presseverlautbarungen wurde ihr friedvolles Engagement mit "gewaltbereiten Autonomen" vermenschlicht. "Autonom" heißt ja erst mal, dass jemand nicht unter dem Dach oder im Auftrag einer Partei oder anderer Organisation agiert. Die Gewaltbereitschaft erstreckt sich in der Regel auf das Werfen von verfaultem Obst bis hin zu Steinen, manchmal auch Vorstöße auf Polizisten, die wegen deren körperlicher und mengenmäßiger Überlegenheit und Bewaffnung allenfalls symbolischen Charakter besitzen. Hass auf Faschisten, deren Anhänger vor Menschenleben nicht Halt machen, schürt Aggressionen, die sich dann schon mal am Bollwerk festmachen, das den eigentlichen Feind abschirmt: die Polizisten, die ihren Job machen.

Damit soll Gewalt nicht verharmlost oder gutgeheißen werden. Die große Mehrheit der jungen AntifaschistInnen lehnt gewaltsames Vorgehen wie auch Alkoholkonsum während Demonstrationen entschieden ab. Aber wenn man sich, wie Pastor Ehlers, mit der Psyche von Jungnationalisten auseinandersetzt, dann haben junge AntifaschistInnen mindestens das gleiche Recht darauf, dass man mal hinter die Fassade ihrer Aggression schaut.

Sie sind wütend, weil sie die Welt nicht mehr verstehen. Sie haben sich in der Schule, in den Medien, im Elternhaus informiert. Sie wissen, was im 3. Reich geschehen ist, dass das nie wieder passieren darf und jede Entwicklung in dieser Richtung schon im Keim erstickt werden sollte. Sie nehmen zur Kenntnis, dass die etablierten Parteien sich von Neofaschisten abgrenzen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass ihre Engagement gegen NPD & Co. gesellschaftlich untermauert ist.

Und dann erfahren sie, dass der braune Aufmarsch auf kurzem Wege genehmigt wird, sehen, wie er vom Staat geschützt wird, Auflagen hintertrieben, menschenverachtende Parolen geschleudert und verbotene Lieder gesungen werden dürfen.

Was haben sie erwartet? Dass der Staat den Staat und seine BürgerInnen vor Ent-



Auch OB Menzel war 'eingekesselt'

wicklungen schützt, die er in Wort und Schrift ablehnt. Sie sind enttäuscht, verzweifelt. Selten entlädt sich ihre Wut im Steinewerfen, oft aber verbal. Sie schimpfen auf den Oberbürgermeister der Stadt. Der ist beleidigt und verlässt die Kundgebung. Er ist erwachsen, die jungen Leute sind gerade dabei, es zu werden. Er sollte über den Dingen stehen, sie mal von der anderen Seite betrachten. Warum wird er beschimpft? Wäre es seinen jungen BürgerInnen egal, was er sagt und tut, würden sie ihn ignorieren. Ist es aber nicht. Sie erwarten von ihm Bestätigung. Nicht für Steinewerfer, aber für ihr fried- und machtvoll-Engagement. Sie wünschen sich, dass er einer der Ihren wäre. Sie wünschen sich Vorbilder, die an wichtigen Schaltstellen in Politik und Verwaltung das ihre tun für den gemeinsamen Kampf gegen die Nazibrut. Sie fühlen sich im Stich gelassen.

Eine kleine Aufmunterung hätte gut getan. Der erste Bürger der Stadt braucht kein "Signal" von den Veranstaltern der Gegenkundgebung, um zu seinen jungen BürgerInnen zu sprechen. Es ist selbstverständlich, dass er ans Mikrofon geht, das jedem offen steht.

Ein sehr friedlicher junger Antifaschist gab uns seine Eindrücke vom 20. März wieder:

*Die Jugend ist grundsätzlich keine homogene Gruppe, es gibt also nicht "die Jugend", viele Jugendliche sind relativ unpolitisch, fast der ganze Rest ist politisch gesehen weder extrem links noch rechts, es gibt kaum "revolutionäres Potenzial"*

*die meisten waren da, weil sie ganz klar gegen Nazis sind*

*viele waren wohl auch ein bisschen "sensationsgeil", man will einfach mal gucken, um nichts zu verpassen; ist es nichts Besonderes, geht man wieder nach Hause*

*Einige wenige wollen ein bisschen Kra-wall machen, sie sind wohl auch gegen Nazis, aber nicht unbedingt politisch motiviert, es geht um Spaß, diese sind aber wirklich sehr wenige*

*Die meisten von diesen Wenigen sind durch die Polizeipräsenz eingeschüchtert - die offene Konfrontation sucht (fast) keiner*

*Ein paar versuchen bei der Kundgebung gegen die Polizei zu hetzen, sind aber häufig selbst nicht gewaltbereit*

*Es gibt sicher auch solche, die relativ unpolitisch sind, aber gesehen werden wollen. Sie sind modebewusst, finden es cool,*

*ein bisschen "alternativ" zu sein*

*Insgesamt bin ich froh, dass es kaum zu Gewalt gekommen ist, ich weiß allerdings nicht, ob die Jugend (jetzt sag ich's schon selbst...) so diszipliniert war oder ob die Polizeipräsenz zu beeindruckend war. Ich bin jedenfalls froh, dass nur so wenige Flaschen geflogen sind. Bei der Kundgebung sein fand ich sehr wichtig, einfach möglichst viele Leute zusammen zu haben, die gegen die Nazis sind. Man muss schließlich dokumentieren, dass man die hier nicht haben will. Danach hätte man auch ruhig nach Hause gehen können. ... Am besten wäre es gewesen, man hätte es geschafft, die NPD zu verbieten, dann hätten wir die Probleme nicht und das Geld hätte für andere Zwecke ausgegeben werden können.*

Fazit: Es wäre sinnvoll, wenn die Verantwortlichen und Meinungsführer unserer Stadt / unseres Staates zukünftig auf die Schubla-

den "friedliche BürgerInnen" versus "gewaltbereite junge Autonome" verzichten würden. Wem der Kampf gegen den Neofaschismus wirklich wichtig ist, der sucht statt Unterschieden besser Gemeinsamkeiten der bunten Nazi-Gegnerschar.

Die "Altlinken" sind jedenfalls begeistert, dass eine neue Generation von Jugendlichen ihr politisches Wissen und Bewusstsein mit eigener Frische und Kreativität in sinnvolles Engagement umsetzt. Dafür verdienen sie Lob und Respekt! (iz)



## Gut und Böse

### Zitate zum Naziaufmarsch

#### Konsequenzen

Wir haben das uns Mögliche getan, um all das aus diesem gespenstischen Umzug herauszuhalten, was Menschen verletzen könnte, was Menschen Angst machen könnte, was auf Faschismus und Nationalsozialismus hinweist, keine Reichskriegsflagge, keine Springerstiefel.

*Oberbürgermeister Eberhard Menzel*

... keine uniformähnliche Kleidung, keine Springerstiefel ...

*Heinz Henze, Polizei*

Man sieht Bomberjacken und Springerstiefel.

*Andreas Klose, Radio Jade*

#### Imagepflege

"Grüne Stadt am Meer"

*Wolfgang Willig, Radio Jade, zum Stadtbild mit Hunderten Polizeiwagen*

#### Konsequenzen 2

Endlich macht jemand was, ich werde im Altenheim mobil machen.

*Anruf einer Bewohnerin des Pauline-Asendorh-Hauses beim DGB Wilhelmshaven*

#### Der Schoß ist fruchtbar noch.

Wir müssen unterschwellig vorhandene Auffassungen der Rechten in weiten Teilen der Bevölkerung mitbedenken.

*Pastor Enno Ehlers*

Vieles von dem, was ihre Redner (die der NPD - red) verkünden, würde jeder anständige Bürger ohne Kenntnis des Zusammenhangs unterstützen.

*Martin Wein, WZ vom 22.3.2004*

#### Untertauchen

So eine rechte Demonstration wäre mir am liebsten bei Ebbe im Watt.

*Rüdiger Babatz, City-Interessenverein*

Die Bürger mussten sich aus dem NPD-Lautsprecherwagen sogar anhören, dass politisch Andersdenkende "baden gehen soll-

ten, aber ganz tief und ganz lange."

*Kommentar Christoph Hinz im JevWoBI*

#### Spielräume

Finde ich unmöglich, den Aufmarsch zu erlauben.

*Ein Wilhelmshavener Bürger*

Wir haben die beantragte Wegstrecke auf ein Mindestmaß reduziert.

*Oberbürgermeister Eberhard Menzel*

In Weimar hatte die Stadtverwaltung verhindert, dass 110 Rechtsextremisten durch die Innenstadt marschieren konnten.

*Frankfurter Rundschau vom 22.3.2004, Bericht über Naziaufmärsche in Weimar, München und WHV am 20.3.*

#### Imagepflege 2

Nazis sind höchst entbehrlich für diese Stadt.

*Wolfgang Willig, Radio Jade*

#### Bildstörung

Wir wollen wenig Werbung nach außen tun, um nicht mit Gewalt viele Leute herzuholen, wenn die (heute) kommen, wirft das ein negatives Bild auf WHV.

*Rüdiger Babatz, City-Interessenverein*

#### Toleranzschwelle

Wenn ich sowas sehe, kriege ich das pure Kotzen ... die verherrlichen die Hitlerzeiten

*Ein Anwohner der Nazi-Marschroute*

Das muss die Demokratie ertragen.

*Oberbürgermeister Eberhard Menzel*

Denn so deutsch wie der Sascha ist man nicht nebenher.

*Die Toten Hosen*

#### Kernfrage

Die Stadt ist in grün-weißer Hand, das ist eigentlich das große Thema.

*Wolfgang Willig, Radio Jade*

#### Wie damals

Am besten, wir lassen 150 bis 200 Rechte mit dumpfen Parolen durch die Stadt laufen und keiner beachtet sie.

*Oberbürgermeister Eberhard Menzel*

# Wem das Herz voll ist...

## Der Gegenwind sprach mit Rolf Rütters, dem ehemaligen CDU-Kommunalpolitiker

Ein Gespräch über sein politisches Wirken, über seine Siege und Niederlagen, über seine Widersacher, über sein Engagement für "seine" Voslapper Siedler, über den "Club zu Wilhelmshaven" und andere Vereine und seine jetzige Tätigkeit als Pensionär.

(ef/noa) "Diesmal nehme ich nichts zurück", versprach uns hoch und heilig Rolf Rütters, der Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre wohl zu den bekanntesten Kommunalpolitikern der CDU in Wilhelmshaven zählte. Mit seinem Versprechen, nichts zurückzunehmen, bezog er sich auf eine Erfahrung, die der GEGENWIND mit ihm vor vielen Jahren gemacht hatte.

"hh" und "noa" hatten ein tolles Interview mit ihm geführt, es ihm vor Abdruck fairerweise geschickt - und ein von ihm überarbeitetes, total neues "Interview" zurückbekommen, das "besser in ein CDU-Flugblatt oder in die WZ" gepasst hätte als in den GEGENWIND, wie wir damals schrieben (sh. "Kalte Füße!" in unserer Ausgabe 89 vom November 1989). Wir "bestraften" ihn damals mit dieser Karikatur:



Jetzt, da er seit einigen Jahren der CDU sein Hinterteil gezeigt hat, bestätigte er unsere damalige Vermutung: "Eine Blitzkonferenz mit einer höheren Parteiinstanz" hatte dazu geführt, dass er so ungefähr alles zurücknahm, was er zuvor gesagt hatte. Jetzt konnte er uns auch, ohne mehr auf Partei und eigene politische Karriere Rücksicht nehmen zu müssen, so einiges sagen, was er damals nicht hätte sagen dürfen.

**Gegenwind:** Sie machen jetzt in Immobilien. Das ist die einzige Gelegenheit, Sie mal wieder in der Zeitung zu sehen - im Unterschied zu früher.

**Rütters:** Früher war das jede Woche, ne? Da war ich mit jedem Scheiß im Blatt, ob Kaninchen, Tauben oder Hühner, und meine damalige Popularität verhalf mir zu einem neuen Job. Oft höre ich: "Wir sind zwar SPD-Wähler, aber nur Sie dürfen unser Haus verkaufen." Weil ich damals so kerzengerade rausgegangen bin. Ich hätte ja dabeibleiben

können, z.B. im Verwaltungsrat der Sparkasse... das sind ja die höchsten kommunalpolitischen Weihen, die man überhaupt bekommen kann.

**Wieso "höchste kommunalpolitische Weihen"?**

Ja. Ich weiß nicht, wie viel man heute bekommt, aber damals - ich bin ja bis 1991 dringewesen - kriegten Sie 200 DM für jede Sitzung, einmal im Monat oder auch mehr, und dann gibt es eine schöne Reise jedes Jahr und ein attraktives Weihnachtsgeschenk - solche Posten sind schon interessant. Alle geiern auf Aufsichtsratsposten in der GEW, bei der Sparkasse, jetzt bei der Hafengewerkschaftsvereinigung. Ja, und ich habe damals gesagt: "Liebe Freunde, ich habe das zweitbeste Ergebnis bei der Kommunalwahl gehabt" - die Zeitung schrieb: "Menzel vorn und dann schon Rolf Rütters", und ich war da nur etwa 500 von weg...

**... Sie bekamen sogar mehr Stimmen als ihr politischer Gegner Adam...**

Das ist richtig. Und die Wahlkreise waren ja neu zugeschnitten worden, Rüstertiel war ja dazugekommen. Es war nicht nur Voslapp, wo man sagen konnte, dass ich ja ein altes Voslapper Gewächs bin... Das war ja das ganze Theater mit der OB-Kandidatur, als sie mich das erste Mal angeschissen haben. Als Maaß gesagt hat: Die Partei hat kein Vertrauen mehr zu dir. Angeblich, weil ich im Osten eingesetzt war. Damals hat mir die Dienststelle jede Freiheit gelassen, damit ich den Wahlkampf führen konnte, aber als ausgebildeter Sprengmeister und Feuerwerker bin ich natürlich hingegangen, wo da so viel Munition rumlag.

Und dann war die berühmte Fraktionssitzung, wo es 7:7 stand, und da hat mein Fraktionskollege Müller zu mir gesagt, ich solle die Kandidatur niederlegen, um Schaden von der CDU zu halten. In der Pause bin ich mit Maaß rausgegangen und habe ihm gesagt: "Erich, wenn Müller das noch mal sagt, dann ist für mich Schluss." Und nach der Pause sagte Müller wieder: "Rolf, ich bitte dich, die Kandidatur niederzulegen, halte Schaden von der CDU." Da bin ich aufgestanden und habe gesagt: "Meine Damen und Herren, ich sehe, ich bekomme hier keine Mehrheit. Gut, lassen wir das sein. Wiedersehen."

**Das war 1990?**

Ja, 1990. Und 1991 war ja die Kommunalwahl, bei der ich gleich hinter Menzel lag. Für die CDU war es schlecht, aber für mich persönlich war es gut. Ja, und dann habe ich gesagt: Ich habe hier die meisten Stimmen, und jetzt sage ich, wo es längs geht. Da löste ich erst einmal Biester im Verwaltungsrat der Sparkasse ab. Es gab ziemlich viel Theater in der CDU. Und da wurde ich gerade pensioniert und überlegte, was ich jetzt machen sollte. Bevor ich mich zur Kandidatur für den Landtag entschloss, habe ich erst mal viele Leute gefragt, die mir alle zugeraten haben.

Ja, dann habe ich meinen Hut in den Ring geworfen. Erich Maaß hat damals zu mir gesagt: "Kandidiere nicht bei den Friesen, lass die Inse-Marie Ortgies zufriedener." Dann musste ich im Wahlbereich 100 kandidieren. Hier im Norden hätte ich Biester weggefegt wie ein Orkan, aber so musste ich gegen das ganze Establishment von der CDU antreten. Dass das klappen würde, hätte ich nie geglaubt. Mit einer Stimme Mehrheit!

Ich bin sicher: Wenn Erich Maaß mir damals die Stange gehalten hätte, dann hätten wir andere politische Verhältnisse bekommen, oder zumindest bessere für die CDU. Das war eine Riesen-Sauerei! Ich habe da gerade den 13. Christkindl-Markt eröffnet morgens, am 11. Dezember 1993...

**Das war doch auch Ihre Erfindung?**

Ja klar, das und alles, was in Voslapp lief. Man nannte mich damals den "heimlichen Bürgermeister von Voslapp", das ist ja so, wenn man sich wirklich kümmert. Da steht der Mast schief, da ist der Graben, die Frau ist im Krankenhaus - ich habe das ja alles ernst genommen, und das hat mir auch Spaß gemacht!

Ja, Erich Maaß konnte am 11. Dezember angeblich nicht nach Hannover; Axel Homann und Jochen Ender waren als Delegierte dort. Wilhelmshaven hatte auf der CDU-Landesliste immer einen schlechten Platz, und ich dachte, wenn sie fair sind, bekomme ich Platz 29.

Ja, und da wurde das Platz 55. Maaß spielte mir gegenüber den Entrüsteten und sagte, die hätten uns angeschissen, und er würde das beim Landesvorsitzenden zur Sprache bringen. Er selber war stellvertretender Landesvorsitzender, und wenn er sich wirklich für einen guten Listenplatz für mich eingesetzt hätte und angeschmiert worden wäre, dann hätte er von diesem Posten zurücktreten müssen. Dann wäre er für mich glaubwürdig gewesen. Ich fand hinterher heraus, dass seine Gründe, weswegen er nicht nach Hannover konnte, nicht stimmten. Ich denke, er ist nicht hingefahren, damit er danach so tun konnte, als hätte man ihn betrogen!

Die CDU bekam bei dieser Wahl ein sehr schlechtes Ergebnis: 25 Prozent gegenüber 36 Prozent davor. An diesem Abend habe ich mit meiner Frau den besten Rotwein getrunken, den wir im Keller hatten. Und damit war die Politik für mich erledigt.

**Denken Sie, Sie hätten bei der SPD mehr erreicht?**

Wenn ich von Anfang an ein anderes Blatt gespielt hätte, wäre ich besser dran gewesen. Mein Bruder hat damals einen Tanz mit mir gemacht. "Rolf", hat er gesagt, "hast du vergessen, aus welchem Stall wir kommen? Wie konntest du nur zur CDU gehen?" Er war in der SPD, aber die Verteidigungspolitik der SPD und ihre Einstellung zur Bundeswehr haben mir nicht gefallen. Und ich wollte nicht rumheucheln. Für die CDU hätte ich gut arbeiten können, aber die wollten mich ja offenbar nicht haben. Davon hat die CDU Wilhelmshaven sich bis heute nicht erholt. Sie hat weit über 200 Mitglieder verloren. Mit mir zusammen sind Leute ausgetreten, die über 40 Jahre lang in der CDU gewesen waren. Das waren meine Freunde. Ich hatte mindestens 100 Leute für die CDU geholt, aber die über 200, die mit mir gingen, das war ein Aderlass. Und es gab einen "Neubeginn", der keiner war.

Ich habe damals dann meine Briefe ge-



schrieben und meinen Austritt aus der CDU und meinen Rücktritt von sämtlichen Posten und Pöstchen erklärt. Ich wollte von dieser ganzen Heuchelbande niemanden mehr sehen.

#### **Und was machen Sie jetzt?**

Zunächst mal bekam ich ein paar Angebote, die ich ausschlug, aber dann stieg ich bei einem Immobilienmakler ein und wechselte nach einiger Zeit zu Herz-Immobilien. Ich habe im Siedlerbund weitergemacht als Festleiter. Das habe ich 1998 beendet. Ich dachte mir, das Fest zu "60 Jahre Siedlung Vorlapp" ziehe ich noch groß durch mit Feuerwerk und allem Drum und Dran.

#### **Sie waren bis vor kurzem auch Präsident des "Club zu Wilhelmshaven". Welche Aufgabe hat sich dieser Club gestellt?**

Er versteht sich als Bindeglied zwischen Verwaltung und Politik. Wir fassen auch Themen an, von denen andere die Finger lassen. So hatten wir mal eine gute Veranstaltung über Scientology. Der Club ist eine Männerdomäne. Frauen werden nicht aufgenommen.

#### **Warum?**

Das wollen wir halt so. Wir machen dann Herrenabend, da können sich alle mal richtig besaufen.

Das "opulente Frühstück", das in der Presse so kritisiert wurde, hat niemandem geschadet, und der Eindruck, die Stadt Wilhelmshaven hätte das bezahlt, ist falsch. Wir haben jeder 27 Euro 50 für die paar Häppchen bezahlt.

Den Präsidentenposten habe ich jetzt abgegeben an Wolfgang Frank, Ich bin jetzt Vizepräsident.

#### **Haben Sie sonst noch Funktionen?**

Ich bin noch Vorsitzender der Brieftaubeneinsatzstelle Nord. Ich habe 1975/76 Brieftauben gezüchtet. Da wollten wir damals unbedingt ein Grundstück haben. Die Brieftaubeneinsatzstelle Wilhelmshaven/Friesland habe ich mal 13 Jahre lang geleitet, da habe ich 27 Brieftaubeneinsatzstellen von Varel bis zur Küste unter einem Hut gehabt. Und hier ist die Einsatzstelle Nord, das sind drei Vereine.

Und dann werde ich morgen noch zum stellvertretenden Vorsitzenden der Feuerwerkergilde Wilhelmshaven gewählt. Die habe ich vor 25 Jahren, als ich auf einem Lehrgang war, ins Leben gerufen. Es ist ja schlimm, man kriegt junge Leute nicht dazu, sich irgendwo zu engagieren, und da müssen die alten Säcke ran. Da kommt nichts nach! Das wird Ihnen auch so gehen: Wenn Sie das mal nicht mehr machen, werden Sie auch Schwierigkeiten haben, so engagierte Leute zu finden, die auch gut schreiben können und den GEGENWIND aufrechterhalten.

#### **Das wird man sehen!**

Und Engagement ist wichtig. Mein Engagement hat sich für mich ausgezahlt. In der kommunalpolitischen Arbeit bin ich ja nicht dümmel geworden. Man macht Erfahrungen und lernt dazu. Und es hat mir den Weg ebnet, nach meiner Pensionierung als Immobilienmakler zu arbeiten, hat sich also auch wirtschaftlich bezahlt gemacht.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

## Alles Theater

Gleich zwei Stücke zum Thema Faschismus im Programm der Landesbühne. TOTE OHNE BEGRÄBNIS von Jean Paul Sartre hat das Schicksal von Mitgliedern der französischen Résistance als Hintergrund, um sich mit der Frage nach dem Sinn von Existenz und Tod zu beschäftigen. Zwei Männer, eine Frau und ein Junge sind in die Hände von Milizen geraten und erwarten Folter und Tod. Als ihr Anführer unerkannt zu ihnen stößt, müssen alle ihre Rolle neu definieren. Das Stück entlässt das Publikum mit mehr Fragen als Antworten: Wozu sind Helden da? Lohnt es, als Märtyrer zu sterben? Wenn ja, für wen oder was? Für einen, für viele oder um sich selbst einen ruhmreichen Abgang zu verschaffen? Wie kurz ist der Weg vom Helden zum Verräter? Was ist ein Held ohne seine Anhänger? Können Helden tatsächlich was verändern? Kann ein Leben ohne Heldentum einen Sinn haben? Ein verstörender Stoff in einer intensiven Inszenierung.



Das Musical CABARET wirft einen Blick ins Berlin der 1930er Jahre. Der amerikanische Schriftsteller Cliff Bradshaw erlebt den Umbruch zum nationalsozialistischen Deutschland hautnah mit. Wer es sich noch leisten kann, klammert sich an Glanz und Glamour, ignoriert die Nazis oder kollaboriert, um seine Pfründe zu retten. Cliff verliebt sich in das Showgirl Sally Bowles. "Live is a Cabaret old Chum" - für Sally und viele andere muss die Show auch außerhalb des Kit-Kat-Clubs weitergehen. Cliff erträgt den Nazirummel nicht mehr und muss sich entscheiden ... Die Inszenierung der Landesbühne orientiert sich eng an der mehrfach Oscar-prämierten Filmvorlage von 1972.

Leider scheinen nicht alle Zuschauer mitbekommen zu haben, was sich hinter der leichtfüßigen Fassade verbirgt. Auch das Programmheft gibt dazu nichts her, und so wurde mehrfach an den falschen Stellen geklatscht: Wenn die Darsteller eine Nazihymne anstimmen und zum Schluss die Hände zum Hitlergruß heben (was im Theater erlaubt, ja notwendig ist); wenn der Conférencier um Toleranz für seine Liebe zu einer Schimpansin singt und am Ende anfügt: "Sie sieht eigentlich gar nicht jüdisch aus". Dieses oberflächlich lustigste Lied des Musicals ist in Wirklichkeit das bitterste. Es wurde gelacht, als beim jüdischen Gemüsehändler

(Holger Teßmann) eine Schaufensterscheibe zertrümmert wird.

An den SchauspielereInnen liegt es nicht, dass manche im Publikum nichts kapieren. Ireneusz Rosinski hat als Conférencier eine Paraderolle, die er perfekt ausfüllt. Susanne Menner überzeugt als Sally, die ihre innere Traurigkeit mit ihrem überkandideltem Waskostet-die-Welt verdrängen will. Alle DarstellereInnen sind nicht nur stimmlich präsent. Nicht zu vergessen die tänzerischen Leistungen der Kit-Kat-Girls. In der Schlussszene gehen sie müde zum Bahnhof, gelbe Sterne an die Mäntel geheftet. Die bunte Kulisse des Kit-Kat-Clubs öffnet sich zu einem großen Tor, sie schreiten hindurch, in eine Dampfwolke. Die Lokomotive ... nein, es ist ein anderer Nebel, in den sie hineingehen ... das eindrucksvolle Finale umfasst in einem letzten Atemzug den Weg von der Deportation bis zur Gaskammer, der sich hinter der bunten Fassade auftut. Grandios.

Gefehlt hat uns neben einem Publikum, das auch und gerade nach diesem Finale mal zwei Minuten die Hände im Schoß lassen kann, nur das Orchester des Kit-Kat-Clubs, dessen vorher eingespielte Musik als Playback kam. "... even the orchestra is beautiful" schwärmt der Conférencier - das auch zu sehen, hätte noch mehr Atmosphäre geschaffen.

Zum Ausgleich gab's eine Klasse Salonorchestra live im "MOULIN ROUGE", der diesjährigen Inszenierung der Musik-, Tanz- und Theatergruppe (MuTaTe) der IGS. Gleiche Bühne - MutaTe darf jetzt im Stadttheater auftreten, nachdem ihr langjähriges Domizil, das Pumpwerk, zu teuer wurde. Gleiche Story - armer amerikanischer Schriftsteller verliebt sich in Nachtclubstar -, aber anderer Ort (Paris) und andere Zeit, anderer Hintergrund: Im Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts sind nicht die Nazis, sondern der Wermut und andere Laster das Problem. Sally heißt hier Satine, auch sie soll über ihre Show hinaus "vermarktet" werden, ist aber ein paar Jahrzehnte weniger selbstbestimmt als Sally. Gemessen daran, dass die SchülerInnen keine berufliche Ausbildung in Schauspiel, Tanz und Gesang haben und neben dem Schulalltag proben, gibt es keinen qualitativen Unterschied zwischen CABARET und MOULIN ROUGE. Überraschende Gesangsleistungen, vor allem Eike Brauns als Toulouse überraschte mit seinem Gänsehaut-Tenor. Nicht zu vergessen einige TänzerInnen, die außer den Beinmuskeln auch die Stimmbänder im Griff haben. Als da wäre Sabrina Alexiadis vom Tanzstudio "Let's Dance", das seit längerem mit MuTaTe zusammenarbeitet. Nun war sie auch in CABARET unter den Kit-Kat-Girls auszumachen - unter jeder Maske unverkennbar an ihrem ganz persönlichen tänzerischen Ausdruck. Als Bindeglied zwischen Laien- und Profitheater symbolisiert sie, dass beide ihre Qualitäten haben.

**Imke Zwoch**



## Ohne Moos nix los?

Bei uns wird getauscht und nicht bezahlt

**Tauschring Wilhelmshaven**

Kontakt-Tel. 04421 23339

<http://www.tauschring-whv.de>

# Ratssplitter

## Sitzung am 24. März 2004

(iz) Im frühlingsbesonnenen Ratssaal knisterte erotische Spannung. Bernhard Rech kas-sierte einen Ordnungsruf, weil er allzu öf-fentlich mit Ursula Aljets flirtete. Doch das war noch jugendfrei im Vergleich zu der Lei-denschaft, mit der fast alle Ratsmitglieder vom Hotelneubau am Südstrand schwärm-ten.

### Friedrichsruh

Für Klaus Friedrich, der in den letzten Wo-chen durch eine anonyme Anzeige gegen den früheren Freizeit-WTFPG-Geschäftsfüh-erer von sich reden machte, zieht jetzt sein CDU-Parteifreund Hermann Hülzer in den Verwaltungsrat der Sparkasse ein. Sein Ver-treter wird Hans-Jürgen Uphoff. Beide sind Steuerberater.

### Wachsen statt schrumpfen

Bis zum Jahre 2010 können in Wilhelmsha-ven 93 ha Flächen für die weitere Siedlungs-entwicklung bereitgestellt werden. In der reinen Baufläche von etwa 55 ha sind etwa 850 Wohneinheiten mit einer durchschnittlichen Grundstücksgröße von 650 m<sup>2</sup> veranschlagt. "Bei dem erheblichen Wohnungsleerstand fragt man sich, wozu wir neues Wohnbau-land brauchen", räumte Norbert Schmidt als Vorsitzender des Bauausschusses ein, nannte aber gleich die Gründe: Sowohl bauwillige Mieter als auch Neubürger sollen damit an-gesprochen werden, zudem wird eine inner-städtische Verdichtung angestrebt. "Auch der Infrastruktur würde es gut tun", hofft Schmidt. Das Baugebiet Schaar West (Bebauungs-plan Nr. 179) soll vorrangig umgesetzt werden, weitere Gebiete sind Heiligengroden, Nördlich Friedhof Aldenburg, Zwischen Maa-de und Altengroden, Fedderwardergroden Nord und Ost und Rüstiersiel SVW-Gelände. Der Rat nahm die zeichnerische Darstellung des Konzeptes einstimmig zur Kenntnis.

### Kaufen statt Bolzen

In Altengroden soll ein neuer Lebensmittel-markt gebaut werden. Besteht Bedarf und ist der Standort geeignet? Anwohner Michael von Teichman (FDP) hält das vorhandene An-gebot (Wochenmarkt, Fleischer, Bäcker, Dro-gerie etc.) für ausreichend. Die CDU möchte das Ergebnis der geplanten Bürgerversamm-lung abwarten und würde einen Standort am Dodoweg bevorzugen. Die von der SPD fa-vorisierte Fläche an der Werdumer Straße ge-hört zu einem Grüngürtel (südlich des Alten-grodener Weges), der so "neu beordnet" wer-den soll. Derzeit befinden sich dort ein Bolzplatz und ein Kindergarten. Der soll nicht "im Hinterhof eines Supermarktes" liegen, da sind sich CDU und Jugendhilfeausschuss ein-ig. Auch die FDP hält motorisierten Kunden-verkehr in der Grünzone mit Wohnbebauung und Kindergarten für unzumutbar. Stadtbau-rat Kottek sieht die Anwohner eher durch den Kinderlärm belastet. Er gab zu bedenken, dass sich am Dodoweg der Wochenmarkt und der Parkplatz für den Supermarkt aus-schließen würden. Mit der Aufstellung des

Bebauungsplanes für den Standort Werdu-mer Straße sei noch nichts entschieden, ver-suchte SPD-Sprecher Neumann zu beruhi-gen: Nichts sei demokratischer als eine Bür-gerbefragung, die sollten letztlich die Entscheidung treffen. Er suchte sogar den Konsens mit seinem Lieblingsfeind: "Radfah-erer von Teichman und der (faule) Autofahrer Neumann sollten sich mal vor Ort treffen." Wie die Frühlingssonne Menschen verzaub-ern kann - da kriegt Neumann doch mal ein ©. Trotzdem konnte die Opposition nicht für den Standort Werdumer Straße gewonnen werden.

### Hotel Love Parade

"Ein städtebauliches Highlight!", schwärmt Dr. von Teichman vom geplanten Hotel am Südstrand. "Wilhelmshaven lebt - ist das eine Feststellung, eine Forderung, ein Wunsch?" Die FDP begrüßt "alle unternehmerischen Ak-tivitäten", damit daraus Wirklichkeit wird. Gegenüber anderen, bis zu 270 m hohen Türmen der Stadt, z. B. dem Kraftwerks-schornstein, werde das Hotel "vermutlich ein Schmuckstück werden" und "die Leute wer-den mehr in Wilhelmshaven investieren". Bernhard Rech, Bauunternehmer und CDU-Ratsherrn, fasziniert die "Außergewöhnlich-keit" des geplanten Bauwerks mit 20 Vollge-schossen auf 90 m Höhe. "Wir müssen nach oben, wenn wir was sehen wollen." Der Tief-sinn dieser schlichten Metapher scheint no-belpreisverdächtig, wird von Rech aber noch erläutert: "Wilhelmshaven schrumpft außer-gewöhnlich", deswegen müssen wir 'Wil-helmshaven nach oben' ganz deutlich zei-gen." Wohl erkennt Rech mögliche Auswir-kungen auf das Landschaftsbild, aber "die Höhe ist gewollt", denn "wir brauchen High-lights". Er versucht auch Kritiker ins Boot zu kriegen: "Wir müssen sensibel mit Menschen umgehen, die so etwas noch nie gesehen haben", und dann "können wir die Saison auf 12 Monate im Jahr ausdehnen."

### "Wir müssen nach oben, wenn wir was sehen wollen."

**CDU-Ratsherr Bernhard Rech zum geplanten Hotel am Südstrand**

Danach schweift Rech leider etwas ab, möchte mit Ursula Aljets im neuen Hotel-komplex tanzen und Purzelbäume schlagen. Die ist geschmeichelt, muss aber das Ansin-nen aus gesundheitlichen Gründen aus-schlagen. Der stellvertretende Ratsvorsitzen-de Ehnste Lauts beendet das Techtelmechtel: "Herr Rech, zukünftig im öffentlichen Teil keine Liebeserklärungen!" © Was sich auf Frau Aljets, nicht aber den Wolkenkratzer bezieht. Alle stimmen in das Hohe-lied des Hotelismus ein, selten genug herrscht im Rat solch eine Stimmung, wie bei der Love Parade. Alle? Fast alle. Roland Rath muss seinen Gastro-nomiebetrieb für den Ho-telgiganten räumen. Joa-chim Tjaden (Walli) befürchtet Konflikte mit der Hafengewerkschaft - denn ab der 12. Etage soll das Ho-tel in Eigentumswohnun-gen übergehen. Eine neue Entwicklung, mit der auch

der Bauausschuss unlängst überrascht wur-de. Vermutlich soll der Verkauf der Wohnun-gen die Finanzierung des Objektes sichern - angesichts einer Auslastung der eingese-senen Wilhelmshavener Hotels von 43%, sin-kenden Gästezahlen und einem weiteren Hotel-/Wohnungsneubau an der Wiesba-denbrücke nahe liegend.

Trotzdem freut sich SPD-Sprecher Neumann über die breite begeisterte Zustimmung: "Die Wilhelmshaven-Fraktion funktioniert!", und fasst zusammen: "Investoren investieren nicht dort, wo wir es wollen, sondern wo sie Geschäfte erwarten. Das Hotel wird Arbeits-plätze schaffen und die Stadt insgesamt be-leben." Last not least meldete sich der Ober-bürgermeister zu Wort: Neue Bauten und der JadeWeserPort würden neue Menschen in die Stadt bringen. Deshalb sollten Kritiker "neue Dinge nicht gleich mit negativer Kritik und Leserbriefen überziehen." Die erforderliche Änderung des Flächennutzungsplans wurde mit einer Enthaltung (Tjaden) und ein-er Stimmverzicht (Rath) verabschiedet. Der Entwurfsbeschluss zum Bebauungsplan wurde wegen der neu hinzugekommenen Wohnraumnutzung vertagt.

### Technologiepark

Nun wurde es aber Zeit, damit die Fördermit-tel nicht gestrichen werden: Die Satzung zum Bebauungsplan 214 "Technologiepark (ehemalige Marineanlage Bant)" wurde beschlos-sen.

### In memoriam

Wo früher die Grundschule Coldewei war, gibt's jetzt Wohnungen, die von der Größe her auf Singles oder ältere Menschen zuge-schnitten sind. Die Planstraße im Bebau-ungsplan sollte erst "Usedomer Straße" hei-ßen, was sich "geografisch-thematisch in das System der Straßennamen Himmelreich-Coldewei" einfügt. Jetzt entschied sich der Rat aber doch für den "Coldeweier Schul-weg".

### Gesellschaftswissenschaften

Kaum einer außer dem Holding-Manager Wolfgang Frank blickt noch durch das von ihm geschaffene Geflecht städtischer Tochtergesellschaften, mit denen er laufend neue Ableger zeugt. Jetzt beschloss der Rat ein-stimmig die Gründung der "Wilhelmshavener Entsorgungszentrum und Logistik GmbH" (WEL). Die soll das neue Entsorgungszentrum im Heppenser Groden bauen und be-treiben. Die FDP im Rat, stets misstrauisch gegenüber der Privatisierung städtischer Auf-gaben, ließ sich überzeugen, dass bei den



**Patch 'n Quilt**  
Kultur und Leidenschaft  
in der Marktstraße

**www.patch-n-quilt.de**  
mit Onlineshop

Marktstraße 21  
57258 Freudenberg  
 Fon: 02734- 436 888  
(tagl. 10-18 Uhr)  
 Fax: 02734- 435 620  
 e-mail: [info@patch-n-quilt.de](mailto:info@patch-n-quilt.de)

Alles für  
Patchwork  
und Quilts,  
Stoffe, Zubehör,  
Wiese, Schablonen,  
englische und französische  
Bücher und Fachzeitschriften,  
individuelle Beratung,  
Kurse, Workshops, Fertignachläufe,  
Drambines, Rutsche-Stricus-Design

erforderlichen Bauaufträgen die öffentlichen Vergaberichtlinien eingehalten werden. "Schön, dass die FDP zustimmt", zeigte sich Ratsvorsitzender Norbert Schmidt abermals begeistert über die ungewohnte Einigkeit der politischen Gruppen in dieser denkwürdig friedlichen und deshalb kurzen Ratssitzung. Eine Umstrukturierung wurde bezüglich der Hafenerbetriebsgesellschaft Verwaltungs-GmbH beschlossen. Die Stadtwerke-Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven GmbH, bisher deren alleinige Gesellschafterin, reduziert ihren Anteil auf 30%, behält dabei die strategische Führung, der Rest wird durch neue Gesellschafter übernommen. Die HBG Verwaltungsdingbums wird dann noch mit der HBGM&Co.KG auf eine Gesellschaft geschrumpft. Und stellen Sie mir jetzt bitte keine unangenehmen Fragen.

Ein unbestätigtes Gerücht ist, dass in Kürze ein Gesellschaftsabkürzungswegweiser Wilhelmshaven (GAWWW) erscheint.

### Klassenbewusstsein

Der Rat beschloss einstimmig, an der Hauptschule Nogatstraße ab dem Schuljahr 2005/06 eine Klasse für körperbehinderte SchülerInnen einzurichten und ebenda wie auch an der GS Hafenschule weitere Integrationsklassen. Das finden wir Klasse. ☺☺

### Klassenkampf

Die WALLI wollte in einer Kleinen Anfrage wissen, auf welche Schulen und Maßnahmen die 3 Mio. Euro für Schulsanierungen verteilt werden. Dies sind laut Stadtrat Graul die Grundschule Finkenburgschule / katholische GS Elisabethschule (Abschluss der Fenstererneuerung), die Berufsbildenden Schulen (Abschluss der Flachdachsanieurung ehemalige BBS II) und die Sporthalle Hepens (Austausch des Hallenbodens).

Fehlt Ihnen was? Richtig: Die Grundschule Neuende. Im letzten Jahr konnte die drohende Schließung noch durch öffentliche Proteste abgewehrt werden, doch aktuell bestehen wieder Zweifel daran, dass die Stadt ihre älteste Schule und damit auch ein wunderschönes Baudenkmal langfristig erhalten will. ☹

### Alles privat

Eine andere WALLI-Anfrage galt der Veröffentlichung der unlängst zwischen Stadt und Land abgeschlossenen Verträgen zum Jade-WeserPort. Laut OB Menzel werden diese nicht veröffentlicht. Er verwies auf zusammenfassende Ratsunterlagen, eine stattgefunden Informationsveranstaltung, die die Grundzüge der Verträge zum Inhalt hatte, so wie die Möglichkeit der Akteneinsicht durch Ratsmitglieder. ☹

### Korrektur

zum Artikel "Posten versteckt" im letzten Gegenwind teilte Ursula Aljets mit, sie hätte statt der 6 dort angeführten nur 2 Aufsichtsrats-Posten: einen beim Reinhard-Nieter-Krankenhaus und einen bei der Oldenburgischen Landschaft, wobei für letzteren keine Aufwandsentschädigung gezahlt würde. Auf die Präsentation von Funktionen der Ratsmitglieder auf der städtischen Homepage habe sie keinen Einfluss, das mache die Stadt.

### Wir fassen zusammen:

*Verschiedene Beratungspunkte haben wieder mal verdeutlicht, dass ein städtebauliches Gesamtkonzept fehlt. Innerstädtische Verdichtung? Ja, aber nicht, wenn damit auch die letzte Freifläche im Wohnumfeld "beordnet" wird. Nicht, wenn die Bebauung sich gleichzeitig wie ein Krake in den grünen Stadtrand frisst. Ein neuer Flächennutzungsplan - vor geraumer Zeit beschlossen, doch immer noch graue Theorie - wäre ein guter Anfang.*

*Neue Bauten sollen neue Bürger anziehen. Obwohl das Programm "Stadtumbau West" Wilhelmshaven eine überdurchschnittliche Schrumpfrate bescheinigt, wird weiter geplant und gebaut, als rechne man in naher Zukunft mit Tausenden von Neubürgern und Kindern. Die brauchen Schulen in kinderfreundlicher Entfernung vom Elternhaus, keine Schulschließungen. Die brauchen "unbeordnete" Freiräume, um ihren Erlebnisdurst zu stillen und sich gesund entwickeln zu können. Spielplätze nach DIN sind keine Alternative. Wer Autolärm fröhlichem Kinderkreischen vorzieht, sollte die Stadt besser als flächiges Altenheim planen.*

*Attraktive öffentliche Grünflächen im Umfeld von Miet- oder Eigentumswohnungen senken den Bedarf am Eigenheim mit Garten. Die Nutzung Tausender derzeit leer stehender Wohnungen würde eine innerstädtische Verdichtung ohne Flächenverbrauch ermöglichen. Am Bontekai mussten stadtbildprägende Bäume für Luxuswohnungen sterben, die offensichtlich nicht das hiesige Klientel ansprechen: Nach einem Jahr steht immer noch mehr als die Hälfte der Wohnungen leer. Wie viele fehlgeschlagene Experimente dieser Art kann und will die Stadtplanung sich noch leisten - am Südstrand, an der Wiesbadenbrücke ...?*

*Nahversorgung mit Artikeln des täglichen Bedarfs ist vor allem für Menschen wichtig, die aus gesundheitlichen und/oder finanziellen Gründen wenig mobil sind. Momentan ist Wilhelmshaven keine Stadt der Kinder, sondern der Alten. Das ist auch in Altengroden zu berücksichtigen. Dort gab es lange einen Supermarkt in dem Ladenlokal, wo man jetzt griechisch essen kann. Wenn sich jetzt die BürgerInnenversammlung für einen neuen Supermarkt ausspricht, wird es auch eine Entscheidung mit den Füßen. Muss der Laden mangels Umsatz wieder schließen, dann wäre die Grünfläche an der Werdumer Straße - oder alternativ der Wochenmarkt am Dodoweg - vergebens geopfert worden.*

*Bis nach Helgoland soll die Stadt vom neuen Hotel schauen können. Hoffentlich auch mal über den eigenen Tellerrand.*

Imke Zwoch

# Mütter Zentrum

Werftstr. 45  
Tel. 506 106

## Termine:

Der frisch renovierte  
**Banter Markt**  
wird eingeweiht  
am Samstag,  
den 24. April 2004 von  
14.00 bis 18 Uhr

Das Mütterzentrum  
feiert mit und bietet  
Kaffee, Tee, Kuchen und  
Waffeln an

Neben  
Flohmarktständen  
wird vom  
MüZeTeam eine  
Tombola mit  
attraktiven Preisen  
geboten

Im MüZeCafé  
finden Kinder-  
betreuungs-  
angebote statt



Öffnungszeiten

## Café MüZe:

Sonntag - Freitag

9.30 - 13.30 Uhr

## Kurpfuscher am Werk

Eine Kur ist normalerweise ein Heilverfahren. Wer kuriert wird, soll danach gesund oder mindestens gesünder als vorher sein. Begriffe wie "Rosskur" und "Kurpfuscher" zeigen, dass gelegentlich auch eine Verschlimmerung statt einer Verbesserung beim Patienten eintritt. Oft ist das bei "Radikalkuren" so. "An den Schulen beginnt die Radikalkur", war ein Artikel auf der Niedersachsen-Seite der "WZ" vom 20. März überschrieben. Zur Schulreform haben wir in dieser Ausgabe gleich zwei Beiträge: "Alles im Griff?" und "Wo bleibt die Bildung?" auf dieser und der nächsten Seite.

# Alles im Griff?

## In Wilhelmshaven soll die Umsetzung der Schulreform ohne Probleme über die Bühne gehen

(noa) "An den Schulen beginnt die Radikalkur", so titelte die "WZ" am 20. März auf der Niedersachsen-Seite. Zum Beginn des Schuljahres 2004/2005 wird die Orientierungsstufe abgeschafft. Nicht nur die Kinder der 6. Klasse, sondern auch die der 5. und der 4. stehen, sofern sie zum Halbjahreszeugnis nicht die Schullaufbahnpfehlung bekommen haben, die sie sich wünschten, jetzt unter dem Druck, ordentlich ranzuklotzen.

Ordentlich ranklotzen müssen in diesem Schuljahr neben den SchülerInnen aber auch alle anderen, die mit Schule zu tun haben. Der oben genannte Artikel nennt es "ein gigantisches Raum- und Personalkarussell", das in Gang komme. Tatsächlich läuft es in Wilhelmshaven schon seit einiger Zeit. Die Leiter und Leiterinnen der Wilhelmshavener Haupt- und Realschulen und der Gymnasien saßen gleich nach Schuljahresmitte mit den zuständigen Dezernenten zusammen. Ihnen lagen Trendmeldungen als Ergebnisse der Befragung aller Eltern von Viert-, Fünft- und SechstklässlerInnen vor. Es handelte sich dabei noch nicht um endgültige Anmeldungen, (die sind wie immer erst im Juni/Juli fällig), doch man rechnet damit, dass die Zahlen in etwa stimmen werden. Auf dieser Grundlage können die einzelnen Schulen errechnen, wie viele zusätzliche Lehrkräfte und wie viele zusätzliche Räume sie benötigen werden.

### Räume- nur ein kleines Problem

So wie es aussieht, wird es in Wilhelmshavens Schulen keine allzu großen Raumprobleme geben: Die beiden Gymnasien haben Räume genug für sechs bzw. acht zusätzliche Klassen. Als Wilhelmshaven noch mehr Einwohner hatte, hatten die Gymnasien mehr Klassen als derzeit, und diese Räume reichen für die 5. und 6. Klassen, die jetzt zu-

sätzlich aufgenommen werden müssen, aus.

Anders stellt es sich an den beiden Realschulen dar: Die Agnes-Miegel-Schule hat jetzt schon nicht genügend Platz für ihre SchülerInnen und ist schon seit 2 Jahren zu Gast im Gebäude der Orientierungsstufe Salzastraße. Das ganze OS-Gebäude wird der Realschule zugeschlagen werden, und die Entfernung vom einen zum anderen Schulhaus ist auch so gering, dass die Lehrkräfte gut hin- und herwandern können. Die Freiherr-vom-Stein-Schule wird ihre ausgelagerten Klassen jedoch etwas weiter weg, in der jetzigen OS Bremer Straße nämlich, unterbringen müssen; eine Entfernung, die gerade noch erlaubt ist.

Die drei Wilhelmshavener Hauptschulen sind Teile von Schulzentren; sowohl die HS Heppens als auch die HS Bremer Straße wie auch die HS Nogatstraße haben (jetzt noch) Orientierungsstufen im gleichen Haus, deren Räume sie nach Auflösung der Orientierungsstufen werden nutzen können. Die Räume der OS Altengroden werden zunächst ungenutzt sein.

Laut Dr. Jens Graul (Schuldezernent) werden die Hauptschulen je drei, die Realschulen drei bzw. vier 5., 6. und 7. Klassen aufnehmen. Die Punkte, an denen es zunächst quietschen wird (z.B. die Lehrkräftewanderung der Freiherr-vom-Stein-Schule) werden ihm zufolge nur noch bis Ende des Jahrzehnts schwierig sein, da die Schülerzahlen, die seit 1996 schon um 20 % zurückgegangen sind, auch noch weiter sinken werden.

### Lehrkräfte - gar kein Problem?

Rein rechnerisch kostet die Schulreform keine einzige Lehrerstelle zusätzlich. Die Klassenstärken an den Hauptschulen sollen geringfügig gesenkt, dafür aber die an den anderen weiterführenden Schulen leicht erhöht werden. In Wilhelmshaven gibt es genügend Lehrkräfte für die allgemein bildenden Schulen, glaubt man den in den letzten Jahren immer wieder veröffentlichten Beteuerungen, die Unterrichtsversorgung liege bei 100 % und darüber. Das Problem mit den Lehrkräften wird kein zahlenmäßiges sein, sondern darin bestehen, dass die Kollegien von 5 Orientierungsstufen (Nogat-, Salza- und Bremer Straße, Heppens und Altengroden) auseinandergerissen werden. Diese Lehrkräfte sind entweder seit Jahren abgeordnet von anderen Schulen und gehen dorthin zurück, oder sie sind Lehrkräfte dieser eigen-

ständigen Schulen und werden zum nächsten Schuljahr versetzt. Auf jeden Fall werden Kollegien, die seit Jahren zusammengearbeitet haben, nicht bestehen bleiben, und manchen wird die Veränderung nicht gefallen.

"Wir werden ja abgewickelt", sagte uns Harald Bouillon, Leiter der OS Nogatstraße. Die Bitternis, die in seiner Wortwahl zum Ausdruck kommt, bezieht sich auch auf die Abwertung, die die Schulform Orientierungsstufe durch ihre ersatzlose Abschaffung erfährt. "Wir haben doch gemeinsam daran gearbeitet, das Beste für unsere Schüler zu tun." Nun wäre bei einem anderen Ausgang der Landtagswahl 2003 die Orientierungsstufe ja auch abgeschafft worden zugunsten der Förderstufe, und es ist schwer auszumachen, worin der Unterschied zwischen der von der SPD-Regierung geplanten Reform und der von der CDU-Regierung durchgeführten Reform genau bestanden hätte. Jedenfalls werden ab diesem Sommer die Kinder schon im zarten Alter von 10 Jahren sortiert nach "schwach", "mittel" und "stark", und das widerspricht dem Gedanken der möglichst langen gemeinsamen Beschulung aller Kinder, von dem sich viele erhoffen, dass verborgene Begabungen sich zeigen, Spätzünder sich noch einkriegen oder dass leistungsstärkere die leistungsschwächeren SchülerInnen mitziehen.

### Hauptschule doch Restschule?

Diese Erfahrung hat man an der katholischen Franziskussschule, die die Schulreform schon vollzogen hat (dort gibt es schon im laufenden Schuljahr je zwei 5. Haupt- und Realschulklassen) auch machen müssen. Herbert Walter, Leiter der Hauptschule Franziskussschule, berichtet von einem großen Unterschied, den seine Kolleginnen und Kollegen gegenüber den OS-Zeiten erleben. Früher haben in den 5. und 6. Klassen nicht nur die stärkeren Schüler ihre schwächeren Mitschüler getragen und mitgezogen, sondern die disziplinierteren haben die weniger disziplinierten beruhigt. Herr Walter hat das böse Wort nicht benutzt, aber es klingt schon ein bisschen so, als erlebten seine Lehrkräfte, die jetzt nicht mehr in der OS, sondern in der HS unterrichten, die Hauptschule als "Restschule".

### Eine große Belastung

Wieviel Mehrarbeit die Umsetzung der Reform während der Vorbereitungsphase gebracht hat, wollten wir von Herrn Walter wissen. Seine Schule hat die Erfahrung, die die anderen weiterführenden Schulen jetzt haben, ja schon hinter sich. Viele Konferenzen, in denen es darum ging, zu entscheiden, welcher Stoff auf welchem Niveau in welcher Schulform dargeboten wird, waren es auf jeden Fall. In den staatlichen Schulen wird es darüber hinaus Belastungen durch organisatorische Änderungen geben.

Für die GrundschullehrerInnen, die den Jahrgang 4 unterrichten, lag in diesem Schuljahr eine neue und schwierige Aufgabe

## Günstiges Baugeld

Zins p.a.: **4,40 %** bei  
100 % Auszahlung  
Zinssatzfestschreibung: **10 Jahre**  
anfänglich effektiver  
Jahreszins: **4,49 %**

Zins p.a.: **4,85 %** bei  
100 % Auszahlung  
Zinssatzfestschreibung: **15 Jahre**  
anfänglich effektiver  
Jahreszins: **4,96 %**

### Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:  
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144



VERSICHERUNGSGRUPPE

an. Sie mussten ja nicht nur ihre Zeugnisnoten gut durchdenken und begründen können, sondern die Eltern ihrer SchülerInnen auch beraten. So einfach, wie das rein formal aussieht - entscheidend für die Frage, ob eine Hauptschul-, eine Realschul- oder eine Gymnasialempfehlung ausgesprochen wird, ist der Notendurchschnitt in Deutsch, Mathematik und Sachkunde -, ist das nicht: Hat man früher, um ein Kind zu größerer Anstrengung anzuspornen, eher die schlechtere Note gegeben, oder aber, um einen Fortschritt gegenüber dem Vorjahr zu belohnen und das Kind zu ermutigen, im Zweifelsfall eher die bessere, so war in diesem 4. Schuljahr die Halbjahresnote nicht nur eine pädagogische Angelegenheit, sondern hat weiterreichende Konsequenzen.

Für die Lehrkräfte der 5. Klassen war diese Entscheidung noch schwieriger zu fällen, kannten sie ihre SchülerInnen doch gerade erst 20 Wochen, als sie beurteilen sollten, für welche weiterführende Schule sie geeignet sind.

### Ratlose Eltern

Dass die Wilhelmshavener Eltern ein Problem mit der Abschaffung der Orientierungsstufe haben, zeigt sich vor allen Dingen daran, dass die IGS in diesem Jahr noch mehr Aufnahmewünsche hatte als in allen vorigen Jahren. Der Besuch einer Integrierten Gesamtschule ist die einzige Chance, den 10-jährigen Kindern das Sortiertwerden zu ersparen. Doch die Kapazität der IGS reicht bei weitem nicht für alle Interessierten aus, und da sie ihre Klassen schon früher im Schuljahr zusammenstellen kann als die anderen weiterführenden Schulen, wissen jetzt auch schon alle Eltern, die ihr Kind gerne dorthin schicken wollten, ob es klappt oder nicht. Und für sie geht jetzt das Abwägen, Rumfragen, Hoffen und Resignieren los, das die, die es gar nicht erst probiert haben, schon ein paar Wochen länger haben.

Besonders schwer haben es jetzt die Grundschulkinder mit Teilleistungsstörungen. Eine Lese-Rechtschreibschwäche z.B. wird meistens erst im 3. Schuljahr diagnostiziert. Das Diagnoseverfahren und die Bewilligung einer Therapie zieht sich bis zur Mitte des 3. Schuljahrs oder sogar länger hin. Und in der Mitte des 4. Schuljahres wird dann schon die Schullaufbahnpflicht ausgesprochen, wo das Kind doch noch einige Zeit mehr braucht, um den Rückstand aufzuholen, den es nicht etwa mangels Intelligenz, sondern nur aufgrund seiner Lernstörung hat.

### Falscher Vergleich

In dem oben erwähnten WZ-Artikel heißt es: "Ziel all der Maßnahmen: Niedersachsens Schüler sollen im bundesweiten Vergleich wieder an die Spitze. Beim 'Pisa'-Test schnitten die Nordlichter im innerdeutschen Vergleich äußerst mäßig ab. Doch während vor allem die Grünen als Konsequenz nun das Modell des europäischen 'Pisa'-Siegerlandes Finnland favorisieren, wo alle Kinder bis zur 9. Klasse eine gemeinsame Schule besuchen, orientiert sich die CDU an Bayern und Baden-Württemberg, die auf ein streng dreigliedriges System setzen." Dazu sagt Herr Bouillon: "Das ist, als vergleiche sich die Kreisliga mit der Bezirksliga statt mit der Bundesliga."

# Wo bleibt die Bildung?

**(as/ts) Die Orientierungsstufe wird abgeschafft und die Lernmittelfreiheit gleich dazu.**

War ja aber auch längst überfällig. An der so genannten OS gab es vieles auszusetzen. Die begabten Schüler fühlten sich unterfordert und die weniger Begabten warfen schon sehr bald das Handtuch, da sie den an sie gestellten Ansprüchen nicht gerecht werden konnten. Auch die sechste Klasse mit ihren "A-B-C-Kursen", bzw. "Eins- Zwei- Kursen" in Englisch und Mathematik vermochte daran reichlich wenig zu ändern. Doch nun wird alles anders; kaum mit der Grundschule fertig, liegt die Entscheidung an: Hauptschule, Realschule oder doch Gymnasium? Die Erziehungsberechtigten haben die Qual der Wahl, müssen ihren Schützling schon nach vier Jahren richtig einschätzen. Das ist mitunter schwer...

Und die Lernmittelfreiheit? War einmal! Zunächst sollen die alten Buchbestände der Schulen gegen ein Entgelt an die SchülerInnen ausgegeben werden. Für sozial Schwächere soll die Ausleihe weiterhin kostenlos sein. Laut Kultusministerium sollen die Kosten pro Schülerin eine 60 €-Grenze pro Jahr nicht überschreiten. Vom Erlös sollen die Schulen dann neue Bücher anschaffen. Was jedoch langfristig mit diesem System geschieht, bleibt im Dunkeln, es kann jedenfalls nur eine Übergangslösung sein.

Aus gegebenem Anlass machten sich zwei Schüler des Gymnasiums am Mühlweg voller Sorge zu ihrem Direktor, Herrn Dr. Schudnagis, auf, um ihm Fragen bezüglich dieser Thematik zu stellen. Und der erwies sich als ausgesprochen auskunftsfreudig, beantwortete viele Fragen. Das GaM, wie auch alle anderen weiterführenden Schulen Wilhelmshavens, stellt sich dieses Jahr auf drei neue Jahrgänge ein. Alles kein Problem, so der Direktor, die Schule sei "gerüstet". Sämtliche Fachräume blieben bestehen, eine Umwandlung dieser in Klassenräume würde sich sowieso nicht realisieren lassen, da weder Land noch Stadt in der Lage wären, dies zu finanzieren. Eine ausreichende Kapazität an Lehrkräften sei auch gegeben, an die OS Abgeordnete stehen ab Sommer dem GaM wieder zur Verfügung. Tritt allem zum Trotz ein Engpass auf, so werde dieser durch Neueinstellungen kompensiert. So weit, so gut.

Dr. Schudnagis begrüßt zudem die Abschaffung der Lernmittelfreiheit. In selbst erworbenen Büchern wäre den SchülerInnen die Möglichkeit geboten, sich Notizen zu machen. Diese würden unter Umständen zum besseren Verständnis des Lehrstoffs beitragen. Weiter befürwortet er grundsätzlich das vorübergehende Ausleihsystem, gibt aber zu bedenken, dass es nicht gerecht sei, für ein noch neues, unbeschädigtes Buch die gleiche Gebühr zu erheben wie für eines in schlechtem Zustand. Also ist selbst das Ausleihsystem nicht unbedingt über alle Zweifel erhaben.

Weniger begeistert ist Dr. Schudnagis jedoch von der Einführung des Zentralabiturs im Jahr 2006. Ab dann sollen die Abiturklausuren für die SchülerInnen in ganz Niedersachsen vereinheitlicht werden. Er gibt dabei zu bedenken, dass es den LehrerInnen somit schwerer gemacht werde, die SchülerInnen optimal auf das Abitur vorzubereiten, da sie selbst nicht wissen, welche Aufgaben die Prüfung letztendlich enthält. Außerdem seien die Lehrkräfte in ihrer Freiheit extrem eingeschränkt, eigene Ideen in den Unterricht einzubringen, weil sie an einen strengen Verlauf der zu behandelnden Themen gebunden sind. Somit leide nicht nur die Motivation der LehrerInnen, sondern auch die der SchülerInnen.

Andererseits stelle das Zentralabitur sicher, dass alle Prüfungen den gleichen Schwierigkeitsgrad besitzen. Somit hätten alle SchülerInnen die gleichen Chancen. Die Individualität bleibt jedoch auf der Strecke...

Also keine Frage: Das Schulsystem bedarf einer durchgreifenden Reform. Der Weg dorthin ist allerdings steinig und voller Schlaglöcher. Ob die zahlreichen Neuerungen den erwünschten Erfolg mit sich bringen, steht in den Sternen.

**KULTUR - KOMMUNIKATION**



**WHV Zentrum**  
Börsenstr.73 / Ecke Mitscherlichstr  
**MUSIK FÜR DICH**

**Frühstücken  
Partys - Konzerte**

Freitag, 2. April  
**GLOOMY FRIDAY**  
EBM - 80's - DarkWave - event



**The Vipers** Donnerstag  
8. April  
21 Uhr  
feat. Deb Cleveland (USA)

Freitag, 16. April 20 Uhr  
**Vorrunde des Bandcontest  
Oldenburger Act 2004**

Freitag, 23. April 21 Uhr

**POVERTY'S NO CRIME**  
Progressiv-Metal!  
+ Support

KLING KLING-eMail-News  
Kurze eMail an KLINGKLINGINFO@AOL.COM  
...und DU bist dabei!

**www.kling-kling-online.de**

# Meilensteine

## Die Beschlüsse - Grundsatzvereinbarung und Kooperationsvertrag - werden von der WALLI vor dem Verwaltungsgericht Oldenburg beklagt.

(red) Für den 05.03.2004 wurde eine Sondersitzung des Rates, des Ortsrates Sengwarden und des Verwaltungsausschusses einberufen. Ab 14.30 Uhr sollte der Rat über die Tagesordnungspunkte "Strukturkonzept, Grundsatzvereinbarung und Kooperationsvertrag" unterrichtet werden. Daran anschließend tagte der Ortsrat, dann der Verwaltungsausschuss, um dann in der Ratssitzung (2. Teil) die entsprechenden Beschlüsse zu fassen.

Schon im Vorfeld wurde der Besuch des niedersächsischen Wirtschaftsministers Walter Hirche (FDP) für den 08.03.2004 angekündigt. Mit der Unterzeichnung der Verträge würde ein weiterer Meilenstein errichtet.

In der Ratssitzung (1. Teil) sollten die Ratsmitglieder über die Tagesordnungspunkte informiert werden. Informationen gab es jedoch kaum. Lediglich der Ratsvertreter der WALLI, Joachim Tjaden, stellte einige Fragen zum Strukturkonzept. Diese blieben zum größten Teil unbeantwortet.

Obwohl es zum TOP Kooperationsvertrag einen ganzseitigen Ergänzungskatalog als Tischvorlage gab, erhielten die Ratsmitglieder auch hierzu kaum Erklärungen. Die fehlende Information hält unsere politischen Vertreter jedoch nicht davon ab, geschlossen hinter dem Ganzen zu stehen, es geht ja um den JWP. So blieben wieder einmal die meisten Fragen offen.

Auch der Ortsrat hatte alles im Griff und beschloss die TOPs in 2 Minuten. Nicht viel länger brauchte der Verwaltungsausschuss.

In der Ratssitzung (2. Teil) brachte Prof. Reuter (CDU) den TOP Strukturkonzept in den Rat ein. Auch hier viele WALLI-Fragen und kaum Antworten. Mit dem Beratungsthema hatten die Redebeiträge von Dr. Biester und Wilfried Adam nicht viel zu tun. Zu groß war wohl die Freude über die Meilensteinentscheidungen. Zu Beginn seiner mehrfachen Wortmeldungen wies Rats Herr Tjaden immer

wieder darauf hin, dass lediglich das Strukturkonzept Thema sei. Das rief den Ratsvorsitzenden auf den Plan. Er erlaubte, dass schon an dieser Stelle zu allen Punkten der Tagesordnung geredet werden dürfte. Ganz korrekt verhalten hat er sich damit schon hier nicht:

**§17 der Geschäftsordnung: Wer nicht zur Sache redet, wird von der/dem Vorsitzenden darauf hingewiesen, dass er sich an den Beratungsgegenstand zu halten habe...**

Nachdem die Lobesrede von Dr. Biester auf die alte SPD- und neue CDU/FDP-Landesregierung und auch die Adamschen Schmeicheleien in Richtung Biester verklungen waren, kam Norbert Schmidt (SPD) direkt zur Abstimmung über alle Tagesordnungspunkte des Tages, natürlich getrennt. In den Rat eingebracht war zu diesem Zeitpunkt nur der TOP Strukturkonzept. Die anderen Vorlagen hatte er wohl schon abgehakt.

Auch hier ist die Geschäftsordnung klar: **§ 6 (3) Die Beschlussvorschläge der Fachausschüsse werden von deren Vorsitzenden bzw. Sprecherinnen oder Sprechern im Rat vorgetragen...**

Damit sind die Beschlüsse nicht korrekt abgestimmt und ungültig, sagt WALLI- Rats Herr Joachim Tjaden.

Tjaden zum Gegenwind: *Hätte es im Rat einen TOP "Mitteilungen und Anfragen" gegeben, hätte ich auf die Falschabstimmung hinweisen können. Mitteilungen und Anfragen sind im Rat jedoch nicht vorgesehen, da die SPD dies nicht wollte.*

*So blieb mir nur der Weg, am Samstag die Bezirksregierung, den Oberbürgermeister, den Ratsvorsitzenden und den Wirtschaftsminister Hirche, der nach meiner Meinung am Montag einen ungültigen Vertrag unterschrieben hat, darüber zu informieren.*

*Bisher haben sich mir gegenüber weder der OB noch der Ratsvorsitzende dazu geäußert. Lediglich in der Presse war zu lesen, das dies als Bösartigkeit angesehen wird.*

*Nachdem mich die Bezirksregierung über die rechtlichen Möglichkeiten informiert hat, habe ich am 15.03.04 das Verwaltungsgericht Oldenburg eingeschaltet. Hier laufen unter den Aktenzeichen 2A- 1228/04, 1229/04 und 1230/04 zwei Erlässe auf eine einstweilige Anordnung, sowie ein Klageverfahren.*

*Auf Grund dieser Vorgänge beim Verwaltungsgericht wird erst einmal die Bandaufzeichnung der Ratssitzung gesichert. Weiter dürfen von der Stadt Wilhelmshaven keine weiteren Maßnahmen, welche sich aus den Beschlüssen ergeben, eingeleitet werden. Dies gilt bis zum Abschluss des Klageverfahrens.*

**Gegenwind:** Lohnt sich der Aufwand?

**Tjaden:** *Ja, es ist die Sache wert. Ich habe immer gesagt, dass ich alle rechtlich möglichen Schritte unternehmen werde, um diesen JWP zu verhindern. Dies ist einer der Wege.*

*Sicherlich spielt es eine Rolle, dass es im Ratssaal keinen Stimmberechtigten gegeben hat, der wusste, was er da abstimmt. Die Vorlagen waren spätestens nach der Tischvorlage vollkommen undurchsichtig. Auch, dass man es bei vielen Fragen nicht einmal für nötig gehalten hat zu antworten, zeugt für mich davon, dass man entweder nicht antworten wollte oder nicht konnte.*

Damit dürften die Fronten in Sachen JadeWeserPort im Rat endgültig geklärt sein.

**Inhaltlich ging es um Folgendes:**

### Strukturkonzept:

Lange lag das Strukturkonzept JadeWeserPort in den Schubladen. Immer wieder wurde die Entscheidung darüber verschoben. Das Konzept beschäftigt sich mit der Erschließung des Voslapper Grodens, um hier Firmen ansiedeln zu können. Diese sollen ja schon Schlange stehen. Die Osttangente soll als Ortsumgehung über den Voslapper Groden verlängert werden, eine Trasse für das Nordgleis ist vorgesehen, Stichstraßen und Schienenanschlüsse erschließen den Groden.

### Grundsatzvereinbarung:

Grundsatzvereinbarung über die Zusammenarbeit beim Projekt "JadeWeserPort" zwischen dem Land Niedersachsen und der Stadt Wilhelmshaven, so die Überschrift. In der Vereinbarung finden sich dann wieder die vollmundigen Aussagen, die wir schon seit Jahren hören:

*"Das Land und die Stadt Wilhelmshaven stimmen darin überein, dass dieses Projekt als Initialzündung für entscheidende Verbesserungen der regionalen Wirtschaftsstruktur wirken wird und nachhaltig hervorragende Perspektiven bietet."*

Eine Perspektive, die Arbeitsplätze, relativiert sich deutlich. Nach den vielen tausend Arbeitsplätzen (Spitzenwert war 12.000), die dieser JWP bringen sollte, sind die Planer heute auch schon bei nur noch 300 angekommen.

*"So ist zunächst vor allem die zügige Durchführung der anstehenden Planfeststellungsverfahren zu gewährleisten."*

Auch das haben wir schon oft gehört. Die Entwicklungsgesellschaft plante die Bürgeranhörung für den Juli 2003. Jetzt soll es denn wohl im September 2004 soweit sein.

*"Dabei werden sie in angemessener Weise berücksichtigt, dass die Standortentscheidung für Wilhelmshaven ganz wesentlich auf den erheblichen Erweiterungsmöglichkeiten des Containerterminals fußt."*

Da sind sie wieder, die angeblich möglichen 24 Liegeplätze für Großcontainerschiffe. Wie das gehen soll, wurde oft gefragt und nie beantwortet.

*"Im Interesse der vereinbarten engen Kooperation wird das Land Niedersachsen dafür sorgen, dass dem Oberbürgermeister angeboten wird, als ständiger Gast an den Sitzungen des Aufsichtsrates der Jadeweserport-Realisierungsgesellschaft teilzunehmen."*

Dann holt man sich noch einen Hafenfachmann als Gast in die Realisierungsge-

Reparaturen  
**aller Fabrikate**  
spez. Volvo und Renault

\*

Reifendienst  
Achsvermessung  
TÜV/AU  
Abschleppdienst  
Klima-Service

**Tenge & Strohbach**  
Kfz-Technik

Schwarzhamm 2 Hooksiel  
Tel. 04425 990870 Fax 990872

sellschaft. Dieser Bonbon klebt nun fest am Jackett des OB.

Für die Vermarktung des, so wörtlich, *in seiner Größe an der Nordseeküste einzigartigen, zusammenhängenden hafennahen Logistik-, Industrie- und Gewerbegebiets* wurde dann auch der Arbeitstitel "Jade-Bay" erdacht.

Um all das auf den richtigen Weg zu bringen, soll eine Vermarktungs- und Immobilien-Managementgesellschaft gegründet werden.

Diese soll die leistungsfähige Anbindung der Jade-Bay an die Verkehrsträger entwickeln, Flächen bedarfsgerecht erschließen und für die Ansiedlung von personalintensiven, wertschöpfenden Betrieben sorgen. Dazu erhält sie exklusive Befugnisse.

### Kooperationsvertrag:

Der Kooperationsvertrag ist in seiner abschließenden Form wohl noch niemandem bekannt. In der ursprünglichen Begründung sollte die JWP-Realisierungsgesellschaft für die verkehrliche Anbindung von Terminal und Jade-Bay zuständig sein, und aus der JWP-Entwicklungsgesellschaft sollte die Jade-Bay GmbH für das Immobilienmanagement entstehen.

Gegründet werden sollte weiter:

die Voslapper Groden GmbH als Grundstücksgesellschaft,

die Hafengroden GmbH,

eine GVZ (Güterverkehrszentrum)- und KV (kombinierter Verkehr)-GmbH zur Einrichtung eines Güterverkehrszentrums.

In einer Tischvorlage, welche das Datum 03.03.04 trägt, wurden diverse Änderungen vorgenommen:

*Der bisherige Arbeitstitel "Jade-Bay" wird nicht mehr verwendet. Die Vertragsregelungen erstrecken sich auf Terminal, Hafengroden, dazugehörige Flächen für Verkehrsträger und sonstige verfügbare Flächen im Voslapper und Rüstersieler Groden.*

*Die verkehrliche Anbindung von Terminal und Hafengroden ist Aufgabe der bereits bestehenden JadeWeserPort-Realisierungsgesellschaft GmbH & Co. KG. Land und Stadt stellen der KG jeweils ihre dafür erforderlichen Flächen zur Verfügung.*

*Die JadeWeserPort-Entwicklungsgesellschaft GmbH geht durch umwandlungsrechtliche Verschmelzung in der JadeWeserPort-Realisierungsgesellschaft GmbH & Co. KG auf.*

*Es wird eine neue Vermarktungs- und Immobilienmanagement-Gesellschaft gegründet,.*

*Es wird auf die aus steuerlichen Gründen erwogene Gründung der Voslapper Groden GmbH & Co. KG und der Hafengroden GmbH & Co. KG verzichtet.*

*Es bleibt bei der Bildung der GVZ GmbH und der KV GmbH als Gesellschaften zur Abwicklung des Güterverkehrs.*

Das hat dann ja wohl jedes Ratsmitglied vor der Abstimmung auch genau verstanden. Bisher war es selbst der Stadt Wilhelmshaven nicht möglich, daraus einen verständlichen Vertrag zu entwickeln.



# Penner? - Bestimmt nicht!

## Wohnungslose müssen im Gegenteil ganz hellwach sein

(noa) Wir alle kennen sie. Im Sommer sitzen sie in Gruppen im Park und trinken Bier und Schnaps, sie sprechen uns vor dem Supermarkt an und bitten um etwas Geld, einmal im Monat bieten sie uns die Straßenzeitung "Asphalt" an. Im Winter sehen wir sie seltener, und in besonders harten Wintern erfahren wir aus den Fernsehnachrichten ab und zu, dass einige von ihnen erfroren sind.

Persönlich kennen die wenigsten von uns einen Wohnungslosen, und im allgemeinen hüten wir uns, viel mit ihnen zu tun zu haben. Wir schauen weg, wenn einer uns um Geld angeht, oder wir geben ihm ein paar Cent und gehen schnell weiter - fast so, als befürchteten wir, sein Schicksal könnte ansteckend sein.

Peter Dietz (*Name von der Redaktion geändert*) ist (war) einer von ihnen. Er stammt aus der Nähe von Wilhelmshaven und ist Mitte 40. Sein Leben verlief in den ersten Jahren scheinbar völlig normal: Schule, Ausbildung zum Bäcker. Dann aber Abbruch der Lehre. Arbeit in einem anderen Bäckereibetrieb, in der Molkerei, als Steinmetz, als Tierpfleger, als landwirtschaftlicher Gehilfe. Dazwischen verschiedene Straftaten und vor allem Alkoholexzesse. In Peters Erinnerungen gibt es Lücken unterschiedlicher Länge. Gar nichts weiß er mehr von einem Wohnungsbrand, bei dem er knapp mit dem Leben davonkam, bei dem er so schwer verletzt wurde, dass er eine Minderung der Erwerbsfähigkeit davontrug. Im Bett geraucht und eingeschlafen, wie es oft so geht? Das bestimmt nicht, erzählt er, denn das Bett stand noch fast unversehrt nach dem Löschen. Marode Stromleitungen eher, denn er wohnte damals in einer wahren Bruchbude, aber beweisen hätte er gar nichts können, und was hätte es auch genützt?

Einige Jahre wohnte er mit anderen Leuten ähnlichen Schicksals im Westerwald im Haus einer alten Dame, die entsprechende Verträge mit dem Sozialamt hatte, doch als "die Oma" pflegebedürftig wurde, wurde diese Unterkunft aufgelöst.

Weitere Stationen in Peters Leben waren verschiedene Notunterkünfte und verschiedene sozialtherapeutische Einrichtungen, wo er auch mehrmals vom Alkohol entgiftete und entwöhnte. Entgiften kann er mittlerweile auch allein in seiner Wohnung; jetzt ist er seit einem Jahr trocken und braucht das Entgiften ohne ärztliche Hilfe nicht mehr zu üben.

Seine letzte Station war eine Einrichtung in Homborn, wo er auch eine Therapie machte. Dort hat er "nach Feierabend" bei einem Bauern mitgeholfen, bei dem er auch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme von einem Jahr Dauer absolviert hatte.

Von Homborn aus nahm er Kontakt zur Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Wilhelmshaven auf, weil er wieder in seine friesische Heimat zurückwollte. Zu diesem Zeitpunkt (im Sommer 1999) muss er schon sehr entschlossen gewesen sein, sein Leben nach all den Jahren endlich wieder selber in die Hand zu nehmen. Jedenfalls hat er es geschafft. Er hat seither eine eigene Wohnung und seit Anfang 2000 auch Arbeit. "Inzwischen steht in meiner Wohnung nichts mehr aus dem Möbellager der Diakonie, sondern Möbel, die ich selber angeschafft habe", erzählt er stolz. Seine Finanzen regelt er noch nicht ganz allein. Da lässt er sich

noch von der Wohnungslosenhilfe der Diakonie unterstützen.

Seine Arbeit? Er arbeitet als Tierpfleger, hat Anfang 2000 zunächst ehrenamtlich gearbeitet und gezeigt, dass es ihm ernst ist. Ab Juli 2000 bekam er eine ABM für zwei Jahre, die nach Ablauf noch ein letztes Mal um vier Jahre verlängert wurde - so etwas ging für "schwer Vermittelbare" damals noch. 2006 wird es damit aus sein, und so kümmert sich Peter schon jetzt darum, wie es dann für ihn weitergehen kann. Deshalb nahm er die Möglichkeit, ein zweites Mal an einem Wochenseminar für (ehemalige) Wohnungslose teilzunehmen, gerne wahr.

Seit 1994 findet jedes Jahr einmal ein solcher Bildungsurlaub im Europahaus in Aurich statt. Mitarbeiter und Betreute der Ambulanten Wohnungslosenhilfen aus Emden, Wilhelmshaven, Oldenburg und Westerstede verbringen eine Woche zusammen mit Erfahrungsaustausch, Freizeitgestaltung und Fachvorträgen. In diesem Jahr erläuterten Mitarbeiter von Krankenkasse und Arbeitsamt und eine Sozialberaterin den Teilnehmerinnen Gesetze und Bestimmungen, die für sie wichtig sind. Peter Dietz hat diese Gelegenheit genutzt, sich mit Leuten bekannt zu machen, deren Hilfe er in zwei Jahren dringend brauchen wird.

## Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak  
Legasthenietherapie  
Lese-/Rechtschreibtraining  
Diagnose und Beratung  
Auskunft und Anmeldung  
04421 - 99 64 70



**ROCK  
FISCH**

**MUSIKKNEIPE IM SÜDEN  
DER STADT**

Mainstraße 22 - Wilhelmshaven  
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr

## Livemusik im Faircafé Schortens

April 2004

11. April (Ostersonntag), 20 Uhr  
**Big Daddy Wilson & Doc. Fozz**  
*Gospel- und Rootsblues*

Blues im Blut und Gospel in der Seele: Kazoo, Waschbrett, Konga und Gitarre reichen völlig aus, um die Ausnahme-Stimme "Big Daddy Wilson" zum Hochgenuss werden zu lassen. Neben seiner eigenen Band "The Blues Caravan" steht Big Daddy mit hiesigen Blues-Größen wie der Tommy Schneller Band, der Band des Münsteraner Gitarristen Gregor Hilden, der Blues Company u.a. auf der Bühne. Mit dem Projekt "Back To The Roots", verwirklicht Big Daddy Wilson den Wunsch, in einer Minimalbesetzung Songs von anderen Größen wie Eric Bibb, Keb Mo, Eric Clapton etc. in kleinen Clubs und Pubs zu präsentieren. Im Vorprogramm: die sechsköpfige Folk-Formation "Old Joe's Barroom". VK 9,-, AK 10,-.

23. April, 21 Uhr  
**Rudy Rotta**  
*Wenn ein Italiener den Blues spielt...*

"It was great to play with Rudy and his Band. I like his music." (John Mayall). Rudy Rotta ist der neue Star der Blues-Szene. Das Publikum und die Big Names des Blues liegen ihm zu Füßen. Nachdem er die europäischen Fans durch Auftritte bei den größten Festivals des Kontinents restlos überzeugen konnte, hat er die Blues-Hochburgen der USA gestürmt. Auftritte mit B.B. King,

John Mayall, The Allman Brothers Band und anderen Stars der Szene begründeten Rudys internationalem Erfolg. Beim Kansas City Jazz & Blues Festival teilte RUDY ROTTA die Bühne mit Al Green, Taj Mahal und Brian Setzer. 20.000 hingerissene Zuhörer ernannten ihn zum europäischen Top-Act. Ein Engagement im Blues-Olymp, dem Grand Emporium von Kansas City, mit Liveaufnahmen ließ nicht lange auf sich warten.

Gewidmet hat Rudy "Live in Kansas City" dem verstorbenen Luther Allison, mit dem zusammen er verschiedentlich aufgetreten ist. Die Aufnahme zeigt, warum Rudy von den Großen des Blues-Geschäfts so heiß umworben wird. Er hat den Ruf eines "Killer Guitar Players", sein Gesang ist weit entfernt vom Belcanto seines Heimatlandes, und seine Kompositionen und Arrangements sind erfrischend modern. Rudy's Blues verströmt internationales, zukunftsweisendes Flair. Er kombiniert modernen mit bodenständigem Blues und verleiht diesem Grundgerüst einen starken Rock-Funk-Soul-Charakter.

Mit RUDY ROTTA on tour sind: Michele Papadia (Hammond, piano), Luca Nardi (bass) und Carmine Bloisi (drums). VK 10,- / AK 18,-

*Faircafé im Fairhandelshaus Schortens-Grafschaft, Accumer Str./Birkenstr. Vorverkauf unter [www.fair-cafe.com](http://www.fair-cafe.com) oder Karten-Hotline 04423/709360*

Anzeige

## Genug getan?

Vor zweieinhalb Jahren haben Sie uns gewählt. Gewählt, damit wir Sie im Rat der Stadt vertreten. Aus unserer Sicht haben wir unseren Auftrag bisher ganz ordentlich erfüllt.

Beurteilen kann das aber nur der Auftraggeber, also unsere WählerInnen, oder auch die, die es einmal werden wollen. Sagen Sie uns die Meinung, damit wir auf dem richtigen Weg bleiben.

### "Soziales Forum"

Wilhelmshaven braucht ein "Soziales Forum". Eine Anlaufadresse für BürgerInnen, die mit ihren vielfältigen Problemen nicht allein gelassen werden sollten.

Ein Forum, welches sich nicht auf bestimmte Themen festlegt, sondern sich nach den Bedürfnissen der BürgerInnen ausrichtet.

Bisher nur eine Idee, die sich mit Leben füllen sollte. Also der richtige Zeitpunkt für Interessierte, mit uns diesen Gedanken mit Leben zu füllen und in die Tat umzusetzen.

### Schon seltsam

#### Kein Geld für Grundschule Neuende

Hat sich nicht die Politik, nachdem ihr die BürgerInnen 6.000 Unterschriften um die Ohren gehauen haben, für den Erhalt der Schule ausgesprochen? War nicht einer der Gründe, welche zur Schließung der GS Neuende führen sollte, der dringende Renovierungsbedarf?

Nun muss sich das Schulgebäude doch wohl selbst geheilt haben.

Auch in diesem Jahr werden seitens der Stadt keine Investitionen in das Gebäude vorgenommen. Schon etwas seltsam?

### Schon seltsam

#### JadePort Hotel

Es darf im Großen Hafen kein Umschlag mehr stattfinden, weil dort Wohnhäuser gebaut wurden. Damit wurde der Hafen zum Freizeitsee.

Ein neues Hafenkonzept sieht daher die besten Möglichkeiten für Hafenumschlag östlich der KW-Brücke, denn hier gibt es keine Wohnungen.

Wenn das JadePort-Wohnhaus, in dem es auch Hotelzimmer geben soll, fertig ist, wird sich das ändern.

### Treffen der WALLI:

Jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat  
um 20.00 Uhr in der Gaststätte  
"Am Kreuzelwerk"  
Freiligrathstr. 432, WHV

### WALLI

Wilhelmshavener Alternative Liste  
Tel./Fax: 04421 879249  
Internet: [walli-whv.de](http://walli-whv.de)  
E-Mail: [Joachim-Tjaden@freenet.de](mailto:Joachim-Tjaden@freenet.de)

### Spendenkonto:

Postbank Hannover  
Konto Nr. 902894-309  
BLZ: 250 100 30  
Spendenquittung